Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 50 Donnerstag, 28. Februar 1907.

Tagesschau.

* Im Reichstag polemisierten Bebel und Bülow.

* Die vereinigten linksliberalen Parteien bringen im Reichstage verschiedene Anträge ein.

Der Bundesrat hat beschlossen, daß der Brennsteuervergütungssatz von 8 Mk. für das Hektoliter Alkohol beibehalten wird.

* Im Abgeordnetenhause wurde die Bernsteingewinnung und die Industrie im Osten des Reiches angeschnitten.

* Man erwartet eine Revision des katholischen Ordenswesens.

* Graf Pückler wurde verhaftet.

* Der Papst hat die Verhandlungen mit der französischen Regierung abgebrochen.

Von 468 gewählten Mitgliedern der russischen Reichsduma entfallen auf die Opposition 360 Mandate, zu denen noch 26 Gemäßigte hinzukommen.

Die Gesellschaft der marokkanischen Staatsbank hat sich am Montag in Paris gebildet.

* Die Truppen der Republik Nicaragua haben die Stadt Marcos in Honduras eingenommen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Polenpolitik.

Es ist schon mitgeteilt, daß polnische Schüler, deren Eltern mit in den Schulstreik verwickelt waren, von höheren Lehranstalten verwiesen wurden. Dieses Rezept soll jetzt weiter verfolgt werden. Von Ostern ab werden keine polnischen Schüler mehr in höhere Lehranstalten aufgenommen, deren Geschwister am Schulstreik aktiv teilgenommen haben. Natürlich erst recht keine Schüler, die in der Volksschule selber gestreikt haben. Diese letztere Maßnahme ist begreiflich.

Anders aber steht es um die Maßregeln gegen die Kinder solcher Eltern, die die jüngeren oder älteren Geschwister zur Teilnahme am Schulstreik veranlaßten. Die Kinder können doch nicht dafür verantwortlich gemacht werden, was ihre Eltern gegen die deutsche Kultur gesündigt haben nnd vielleicht noch sündigen. Einen Einfluß auf die Haltung ihrer Eltern können die Kinder doch nicht ausüben und darum darf man die Kinder auch nicht für die Gesinnung der Eltern damit bestrafen, daß man ihnen die Wege zur höheren Bildung systematisch verschließt. Will man denn aus den Polen Staatsbürger zweiter Klasse machen? Durch die angekündigte Maßnahme geschieht es in der Tat. Es haben bekanntlich so ziemlich alle polnischen Kinder auf das Geheiß ihrer Eltern am Schulstreik teilgenommen. Ganze Striche deutschen Landes würden also dann degradiert, die Bewohner zum Ausschluß von einer entsprechenden Bildung und vom Anrecht auf eine höhere Lebensstellung verurteilt. Das kann doch nicht befürwortet werden.

Uns dünkt, daß gerade der ungebildetere Teil des polnischen Volkes am allermeisten vom Deutschenhaß beseelt ist. Die gebildeten polnischen Kreise lieben zwar das Deutschtum auch nicht besonders, aber sie hüten sich aus Vernunftgründen vor den fanatischen Anfeindungen. Sie wissen auch die Vorteile des Deutschtums entsprechend für sich auszunützen. Viele von ihnen sind milderer Anschauung geworden, fangen an, zu begreifen, daß der Deutsche vom Polen nichts weiter will, als daß er sich im deutschen Reich dem deutschen Recht entsprechend benimmt. Sie fangen an, einzusehen, daß man den Polen keineswegs ihr Volkstum und ihre Sprache nehmen, sondern sie nur veranlassen will, auch das deutsche Volkstum zu begreifen und die deutsche Sprache zu lernen, zu ihrem eigenen Besten. Unsere Beamtenkreise verdanken den Polen einen großen Zugang von sehr brauchbaren und tüchtigen Leuten, die sich natürlich völlig germanisiert haben. Das „ski" und „sky" reicht hinauf bis in die höchsten Regierungskreise.

Fanatisches Polentum gibt es zumeist nur mehr in den unteren Stämmen, bei den Polen ohne Bildung, die im Deutschen den Usurpator, den Tyrannen sehen, der ihnen die Sprache, das Volkstum und die Religion rauben möchte. Hat da die preußische Regierung nicht gerade ein besonderes Interesse daran, daß polnischen Kreisen die Segnungen der höheren Bildung nicht vorenthalten bleiben? Es ist doch ein sehr einleuchtendes Exempel: die ungebildeten Polen sind fanatische Deutschenhasser; also muß man dafür sorgen, daß die Leute mit dem Gewinn an Bildung ihren Deutschenhaß verlieren. Es wäre durchaus verkehrt, wollte die preußische Unterrichtsbehörde in der angekündigten Weise vorgehen; damit erreicht sie weiter gar nichts, als daß der Haß der Polen noch immer mehr auflodert, immer noch intensiver wird.

Es war durchaus verfehlt, polnische Gymnasiasten von den Schulen zu verweisen, weil ihre Geschwister beim Schulstreik mittaten. Die preußische Unterrichtsverwaltung raubt einem ganzen Volksstamm aus politischen Gründen eins der heiligsten Menschenrechte, das Recht auf Bildung. Da haben die Polen dann allerdings recht, wenn sie klagen, sie werden von den Deutschen behandelt wie einst die Heloten von ihren Ueberwindern. Man verdammt doch ein Volk nicht zur Unwissenheit aus politischen Gründen.

Wir erwarten, daß die preußische Unterrichtsbehörde sich die Angelegenheit doch noch recht reiflich überlegt. Die seinerzeitige Massenprügelei in Wreschen hat wahrhaftig keinem anständigen Menschen gefallen, aber die Maßnahme, die hier angedroht ist, kann man noch viel weniger billigen, als die Massenprügelei. Denn sie verdammt zur Unwissenheit, und das ist die härteste Strafe, die einen Menschen treffen kann.



Am Dienstag dasselbe Bild, wie Montag: „Ausverkaufte Tribünen und ein vollbesetztes Haus." Darüber schwüle Konfliktstimmung. Am Bundesratstische sah man gleich zum Sitzungsbeginn den Schatzsekretär Freiherrn von Stengel, den Grafen Posadowski, den Kolonialdirektor Dernburg Finanzminister Rheinbaben. Der Reichskanzler betrat erst später während der Rede Bebels den Saal. Nachdem Präsident Graf Stolberg zuerst die gestrigen Ueberschreitungen der parlamentarischen Disziplin gerügt hatte, ergriff sogleich der rote August das Wort. Bebel hatte einen sehr guten Tag, und mit beißender Satyre und manchem guten Witze hagelte er gegen die Regierung und den „Hottentottenblock" los. Zu wiederholten Malen entfesselten seine Ausführungen große Heiterkeit, insbesondere als er von der Kolonialphantasie des Herrn Dernburg sprach. Da aber Bebel geschlagene zweieinhalb Stunden sprach, verwischte er im Laufe seiner langatmigen Ausführungen den frischen Eindruck, den der erste Teil seiner Rede gemacht hatte. Vollends mißglückte ihm der Versuch, die Niederlage der Sozialdemokratie zu beschönigen. Der Reichskanzler hatte demzufolge leichtes Spiel, zu beweisen, wie wenig fruchtbringend die politische Tätigkeit und Wirtschaftspolitik der Sozialdemokratie für die Arbeiterschaft bisher gewesen ist. Dankbar wird man auch heute dem Kanzler für seine Erklärung sein, daß trotz der Sozialdemokratie die Sozialpolitik unentwegt fortgesetzt werden wird. Fürst Bülow betonte, man werde dem Arbeiter nach wie vor beweisen, daß man weit davon entfernt sei, die arbeitende Bevölkerung uud ihre Gesamtheit mit der Sozialdemokratie zu indentifizieren, weil man längst die Ansicht aufgegeben hat, daß die Sozialdemakratie die Vertreterin der Arbeiterinteressen sei. Mit Bülows Rede war das Interesse des Hauses erschöpft, und als der konservative Abgeordnete von Richthofen das Wort ergriff, begann eine wilde Flucht aus dem Saale, sodaß um $5\frac{1}{2}$ Uhr beim Sitzungsschluß kaum 30 Abgeordnete anwesend waren.

Sitzungsbericht.

In fortgesetzter Beratung des Etats führt

Abg. **Bebel** (Soz.) aus, er sei genötigt, auf die Auseinandersetzungen des Fürsten Bülow und des Abg. Bassermann gegen die Sozialdemokratie und das Zentrum zurückzugreifen. Beiden erscheine es als größtes Verbrechen, wenn ein Bürgerlicher einen Sozialdemokraten wähle. Weiß denn Bassermann nichts von dem Abkommen der badischen Nationalliberalen mit den badischen Sozialdemokraten, wo beide Parteien sich bei den Landtagswahlen unterstützten? Redner führt dann einzelne Kreise an, in denen beide Parteien durch gegenseitige Unterstützung Sitze gewannen. Die Klagen des Reichskanzlers gegen das Zentrum sind absurd. Wir stimmten bei besonderen Gelegenheiten mit allen möglichen Parteien zusammen, das ergibt sich einfach aus dem parlamentarischen Leben, das auf Kompromissen beruht. Bei den nächsten Wahlen brauchen wir das Zentrum nicht mehr. In den nationalliberalen Reihen sitzt noch so mancher, der gern bereit ist, einen neuen Kulturkampf zu beginnen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der Reichskanzler entrüstete sich über „gestohlene Briefe" des Bayerischen Kuriers. Kommt das nicht auch sehr oft im Verkehr der Staaten unter einander vor? Redner fragt, warum man die geheimen Fonds von 500 000 Mark auf 1 Million erhöht habe, doch nur um zu spionieren. Was die Sozialdemokraten verloren haben, das holen sie bei den nächsten Wahlen ein. (Lachen.) Wir sind entschlossen, die letzten Kräfte daran zu setzen, um die Scharte auszuwetzen. Dem Reichskanzler scheine die soziale Gesetzgebung eine terra incognita zu sein. (Großer Lärm. Glocke.)

Vizepräsident **Dr. Paasche:** Sie dürfen dem Reichskanzler nicht vorwerfen, wichtige Teile der Gesetzgebung nicht zu kennen. (Lärm bei dem Sozialdemokraten, Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. **Bebel** (fortfahrend): Nach dem Urteil Delbrücks flüchtete sich die Kunst und Wissenschaft unter die Fittige der Sozialdemokratie; das Urteil dieses Mannes sei ihm tausendmal mehr wert, als das des Reichskanzlers. (Gelächter.) Wenn die Neuorganisationen im Heere auch nicht sehr wesent lich sind, so machen sie doch neue Steuern nötig; kommen sie nicht jetzt, so kommen sie in der nächsten Session. Wir wollen, daß Deutschland ein Land werde, das von der ganzen Welt geachtet wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler **Bülow**: Er wolle Bebel gegenüber feststellen, daß bei der Wahlkampagne nicht ein roter Heller aus amtlichen Mitteln gegeben worden sei, er habe sich auch nach seinem guten Recht nur für die Bildung der Komitees für die Unterstützung der Minderheitsparteien interessiert. Er nehme die sozialdemokratische Gefahr sehr ernst. Die Sozialdemokratie hatte die Vernichtung des Liberalismus verkündet, dem es aber sehr wohl geht. Bebel wurde von den Parteigenossen mit Cromwell und Julius Caesar verglichen. (Heiterkeit.) Julius Caesar-August Bebel. (Große Heiterkeit.) Er hoffe, daß die Anhänger der bestehenden Ordnung, die „Ordnungslümmel", wie sie von den Sozialdemokraten so geschmackvoll bezeichnet werden, sich den Exzessen der Sozialdemokratie gegenüberstellen, daß die Behörden ihre Schuldigkeit tun, die öffentliche Ordnung und Freiheit gegenüber dem sozialdemokratischen Terrorismus energisch schützen werden. Redner spricht die Hoffnung aus, daß die übrigen deutschen Städte dem Beispiele Breslaus, Frankfurts, Elberfelds usw. folgen werden. Und wenn es überall hell wird, dann wird auch Berlin nicht allein im Dunkeln bleiben. (Heiterkeit.) Der Wahlerfolg ist aus eigener Kraft des Bürgertums zustande gekommen unter dem denkbar freiesten Wahlrecht. Wir werden den Arbeitern beweisen, daß wir die Sozialpolitik, in welcher Deutschland immer noch voran ist, weiter ausbilden werden. Es wird die Zeit kommen, wo Kopf und Hand einträchtlicher als bisher zusammenwirken werden, und wo wir auf die heutige Sozialdemokratie zurückblicken werden, wie der Genesene auf eine böse Krankheit, wie auf ein Erwachen aus bösem Traum. (Lebhafter anhaltender Beifall rechts und links, Zischen bei den Sozialdemokraten)

Abg. **Frhr. v. Richthofen-Damsdorf** (Kons.) spricht seine Freude darüber aus, daß die Sozialdemokratie geschwächt in den Reichstag zurückgekehrt sei; auch die Erklärung des Reichskanzlers, daß die Sozialpolitik nicht nur auf die Arbeiter beschränkt werden, sondern auch auf den Mittelstand sich erstrecken soll, begrüße seine Partei freudig. Eine Neuregelung der Beamtenverhältnisse, nicht nur der Unterbeamten, sondern auch der mittleren, halte seine Partei für dringend erforderlich. Die großen Parteien, die nationale Mehrheit, werde tatkräftig mitzuwirken haben an den nationalen Arbeiten dieses neuen Reichstages.

Die Weiterberatung wird dann auf Mittwoch vertagt.



Abgeordnetenhaus.

Am Dienstag: Zweite Beratung des Etats der **Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.**

Abg. **Macco** (nl.) weist auf die Kohlenpreispolitik der Verwaltung hin. Tatsache sei, daß da, wo der Fiskus ohne erhebliche Konkurrenz arbeite, er viel höhere Preise verlange als die Privatindustrie.

Minister Dr. Delbrück: Zur Erschließung des Ostens ist geschehen, was geschehen konnte, und wir werden auch weiter unser Möglichstes in dieser Richtung tun.

Oberberghauptmann **v. Velsen** verbreitet sich über den Studien- und Ausbildungsgang der Bergreferendare.

Abg. **Brust** (Ztr.) empfiehlt die Vermehrung der Schachtanlagen im westfälischen Kohlenrevier; erfolgen diese, so könne sich der Fiskus einen größeren Einfluß auf die Gestaltung der Kohlenpreise sichern. Wünschenswert wäre es, wenn der Fiskus den Einkaufsgenossenschaften der Arbeiter und Landwirte billigere Kohlenpreise gewähren würde. Erfreulich sei die im Etat vorgesehene Erhöhung der Arbeiterlöhne, man müsse damit rechnen, daß die Teuerung auch für die Zukunft weiter bestehen bleibe. Er bedaure, daß der Minister im vorigen Jahre sich in scharfer Weise gegen die christlichen Gewerkschaften ausgesprochen hat. Die Zentrumspartei verlange eine allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter spätestens im nächsten Jahre, insbesondere auch für die Bergbeamten.

Abg. **Dr. Crüger**-Hagen (Frs. Vpt.): Ueber die Notwendigkeit der Aufbesserung der Arbeitslöhne und der Beamtengehälter werden wir uns noch besonders in der Budgetkommission zu unterhalten haben. — Die Rentabilität der Bernsteingewinnung ist eine geradezu glänzende. Es ist in Aussicht gestellt, daß eine stärkere Förderung eintreten soll. Es hat sich aber in den Kreisen der Interessenten eine gewisse Beunruhigung in der Richtung eingestellt, daß die Produktion in absehbarer Zeit erschöpft sein werde. Es ist mir aufgefallen, daß, obgleich die Nachfrage eine größere geworden ist, der Preis für den Bernstein in den letzten Jahren zurückgegangen ist.

Abg. **Peltasohn** (Frs. Vgg.): Der Minister hat schon wiederholt geäußert, daß er bemüht sein werde, dem Bergbau im Osten neue Felder zu erschließen. Namentlich in der Provinz Posen hat er die große Bedeutung einer solchen Erschließung stets anerkannt. Es zeigt sich jetzt sogar in der Bevölkerung ein gewisser Pessimismus, der wohl damit zusammenhängt, daß die Nordische Elektrizitäts- und Stahlwerksaktiengesellschaft in Danzig zusammengebrochen ist. Trotzdem meine ich, daß namentlich der Braunkohlenbergbau in der Provinz Posen Erfolge verspricht. Es hat auch keineswegs an Versuchen von Privaten gefehlt, um das Ziel zu erreichen. Es ist eine Bohrgesellschaft für den Osten gegründet, die Stadt Lissa hat Gelder für die Bohrungen ausgegeben. Solche Versuche bedürfen aber, wenn sie wirklich Erfolg haben sollen, schließlich doch der Unterstützung des Staates.

Minister **Dr. Delbrück:** Ich komme zunächst auf einige Ausführungen des Abgeordneten Brust zurück. Beim Verkauf von Kohlen benutzen wir den Zwischenhandel nur soweit als unbedingt nötig ist. Den Genossenschaften gewähren wir dieselben Vorteile, wie den Großhändlern. Meine Herrenhausrede gegen die christlichen Gewerkvereine ist vielfach falsch verstanden worden. Trotzdem hat sie dazu beigetragen, eine Verständigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern herbeizuführen. Dem Abg. Dr. Crüger bemerke ich, daß es richtig ist, daß die Bernsteinproduktion zurückgegangen ist. Das gilt sowohl hinsichtlich der Produktion von blauer Erde, wie auch hinsichtlich des Bernsteingehalts pro Wagen Erde. Trotzdem sind bestimmte Stände z. B. die Bernsteindrechsler in Danzig nicht ungünstiger gestellt wie früher. Auf die Frage, ob darauf zu rechnen sei, daß die Ausbeute überhaupt auf die Dauer zurückginge, erwidere ich, daß wir rechnungsmäßig noch für 83 Jahre soviel Bernstein haben, daß wir die Produktion im bisherigen Umfange aufrecht erhalten können. Dem Abgordneten Peltasohn entgegne ich, daß wir die Privatindustrie in ihrem Unternehmungsgeist mit allen Mitteln fördern wollen.

Abg. **Dr. v. Woyna** (fk.): Daß auch im Osten eine Industrie gedeihen kann, zeigt die Holzindustrie, die dort eine hohe Blüte erreicht hat. Mit der Erschließung der Bodenschätze im Osten würde man die innere Kolonisation segensreich fördern.

Abg. **Korfanty** (Pole) führt Klage über den deutschen Konsumverein in Zaborze, an dem auch die Bergbeamten beteiligt seien, der den Kaufleuten große Konkurrenz mache. Der Minister habe die Verhältnisse in Oberschlesien so dargestellt, als ob es nötig sei, dort die Bergarbeiter mit der Peitsche an die Arbeit zu treiben. Das sei ein Märchen aus dem Handelsministerium.

Abg. **Hilbck** (nl.): Für Schlesien lassen sich nicht dieselben Löhne einführen wie für Westfalen, weil die Verhältnisse ganz andere sind.

Abg. **Dr. Heisig** (Ztr.) bittet um Besserstellung der Bureaugehilfen.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Hierauf vertagte sich das Haus auf Mittwoch.



Die Höhe der preußischen Staatsschuld betrug am 31. Marz 1905 nach dem dem Herrenhaus zugegangenen Bericht der Staatsschuldenkommission rund 7 378,47 Millionen Mark. Durch Tilgung usw. hat sich diese Summe im Etatsjahr 1905 um rund 5,47 Millionen Mark vermindert, so daß sie sich am 31. März 1906 auf rund 7373 Millionen Mark stellte. Der weitaus größte Teil der preußischen Staatsschuld besteht in $3\frac{1}{2}$prozentigen Konsols (5 497 500 150 Mark) sowie aus 3prozentigen Konsols (1 616 085 800 Mark).

Dazu kommen dann noch 3½prozentige Schatzanweisungen in Höhe von 145 Millionen Mark und die durch die Verstaatlichung von Eisenbahnen übernommenen Eisenbahnschulden.

Protest haben in Lauenburg die Deutschsozialen, Konservativen und Nationalliberalen des 10. schleswig-holsteinschen Wahlbezirkes gegen die Wahl des Wildliberalen Dr. Heckscher eingelegt.

Von den linksliberalen Fraktionen werden im Reichstag Initiativanträge eingebracht. Diese sind in einer gemeinsamen Sitzung der drei Fraktionen in ihrem Wortlaut festgestellt worden. Sie beziehen sich auf das Reichswahlrecht, verantwortliche Reichsministerien und die Reform der Justizgesetze. Außerdem wurden noch Anträge festgestellt betreffs des Vereins- und Versammlungsrechts, des Koalitionsrechts, der mecklenburgischen Verfassungsreform, der Beamtengehälter, der Veteranenbeihilfen, der Arbeiterausschüsse, sowie der Ausdehnung der Kranken-, der Alters- und der Invaliditätsversicherung auf die Privatbeamten.

Akademisches Studium der Volksschullehrer. Das Großherzogtum Hessen gehört zu den Staaten, die mit zuerst die Zulassung der Volksschullehrer zum akademischen Studium durch gesetzliche Bestimmungen geregelt haben. Die betreffende Verfügung lautet:

Volksschullehrer und Schulamtsaspiranten, die in der Entlassungsprüfung an hessischen Seminaren die erste Note und in der Schulamtsprüfung die erste oder zweite Note erhalten und sich im praktischen Schulamt bewährt haben, können vom Ministerium des Innern für drei Jahre zum Besuche der Landesuniversität (Gießen) beurlaubt und in diesem Falle als Studierende der Pädagogik zur Immatrikulation in der philosophischen Fakultät zugelassen werden. Der Abschluß der akademischen Studien erfolgt bei ihnen nach besonderer Prüfung, die frühestens nach fünf Semestern abgelegt werden kann. Während des Urlaubs können Ansprüche auf ein Gehalt nicht gestellt werden.

Graf Pückler wurde aus einem Berliner Hotel von einem Kriminalbeamten abgeholt, da seine 3monatige Gefängnisstrafe rechtskräftig geworden ist, er sich aber nicht zum Antritt der Strafe gemeldet hatte. Er wurde nach Tegel übergeführt.

Zahlreiche katholische Ordensniederlassungen des Rheinlands erhielten von der Regierung Aufforderung, in acht Tagen zu berichten, ob und wann die Ordensniederlassung genehmigt worden ist. Man nimmt an, daß diese Regierungsverfügung eine allgemeine ist und eine Revision des gesamten Ordenswesens einleiten soll.

Wehrsteuer. Dem Reichstage ist ein Antrag Arendt-Mansfeld zugegangen auf Einführung einer Wehrsteuer, die für die Versorgung der Invaliden und Veteranen zu verwenden ist.

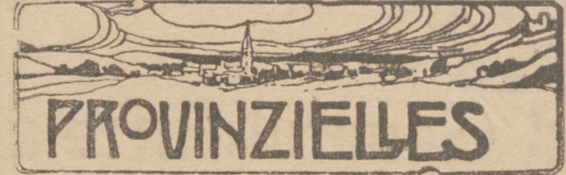
Ein Tapeziererstreik droht in Berlin. Gestern sind in den Tapeziererwerkstätten die neuen Tarifforderungen der Arbeiter vorgelegt worden. Die Arbeitgeber haben fast durchweg die Forderungen abgelehnt und sich auf den Beschluß des Arbeitgeberverbandes berufen, der eine abwartende Stellung empfiehlt. Es ist aus diesem Anlaß in einer Reihe von Betrieben die Arbeit eingestellt worden. — In Halle haben sämtliche Möbel- und Tapeziererfirmen die organisierten Gehilfen wegen Tarifstreitigkeiten ausgesperrt.



* **Der Papst** empfing drei französische Bischöfe und teilte ihnen amtlich mit, daß die Verhandlungen mit der französischen Regierung abgebrochen seien und keine Hoffnung mehr auf Erzielung eines Einvernehmens vorhanden sei. Der Papst fügte einige Weisungen hinzu, welche ungefähr folgendermaßen lauten: Der französische Episkopat möge den status quo aufrechterhalten, die Priester mögen nach wie vor in den Kirchen bleiben, welche Entscheidungen auch immer die französische Regierung treffen möge.

* **England und die Vereinigten Staaten.** Wie aus Washington gemeldet wird, stellte der Staatssekretär des Auswärtigen, Elihu Root, den neuernannten englischen Botschafter Bryce dem Präsidenten Roosevelt vor. Bryce gab dem Wunsche König Eduards nach Aufrechterhaltung und Stärkung der zwischen England und den Vereinigten Staaten bestehenden herzlichen Beziehungen Ausdruck. Präsident Roosevelt erwiderte, er könne der Sendung Bryces Erfolg voraussagen, da beide Länder von den gleichen herzlichen Absichten beseelt seien. Wo immer, so fuhr er fort, in der Welt, die angelsächsische Rasse Fuß gefaßt habe, seien ihre Bestrebungen gleichmäßig auf Förderung des großen Gedankens der Repräsentativregierung gerichtet. — Der Zwischenfall von Kingston ist also vergessen.

* **Im Krieg zwischen Honduras und Nicaragua** zieht Honduras den Kürzeren Einer Meldung aus Monagua zufolge nahmen die Truppen der Republik Nicaragua die Stadt San Marcos. Die Verteidigung von Honduras wird von dem Kriegsminister Ordonez geleitet.



w. Culmsee. Ein dreiwöchentlicher Meisterkursus für Tischler wird hier zur Zeit durch einen Lehrer der Meisterschule in Gumbinnen abgehalten. Es nehmen daran 8 Meister und 2 Gesellen teil. Der Unterricht findet vormittags von 10 bis 12 und nachmittags von 4 bis 8 Uhr statt und erstreckt sich auf Belehrung über Beizen und Buchführung. — Der Magistrat hat das Gesuch der städtischen Lehrer um Erhöhung des Grundgehalts abgelehnt. — Rechtsanwalt Ephraim aus Berlinchen, der sich bei dem Amtsgericht zur Rechtsanwaltschaft niederlassen wollte, hat seinen Antrag wieder zurückgenommen.

Culm. Erschossen hat sich der Einjährig-Freiwillige Witt des Jägerbataillons.

Flatow. Der Bau einer Bahn von Flatow nach Dt. Krone soll nunmehr verwirklicht werden. Die Vorbereitungen sind im Gange. Mit dieser Teilstrecke würde dann das letzte Glied in die direkte Bahnverbindung von Stettin über Arnswalde, Dt. Krone, Flatow, Vandsburg, Terespol und Thorn nach Rußland gefügt werden.

Schlochau. Ein Schneesturm hat den Bahnverkehr auf der Linie Schlochau-Rummelsburg uoterbrochen. Die Post nach Stegers blieb im Schnee stecken. Der Postillon kam mit den Postsachen und den Pferden allein zurück. In der Gegend von Liepnitz ruhte jeder Verkehr. Einzelne Kolonistenhäuser von Klausfelde lagen bis zum Dach im Schnee. Es sind Schanzen in Höhe von 2 bis 5 Meter aufgetrieben.

Marienburg. Der evangelische Oberkirchenrat hat die zwangsweise Pensionierung des Herrn Pfarrers Henrici in Schadwalde aufgehoben. — Eingeäschert wurde das Gehöft des Eigentümers Schimrock in Sandhof. In der Nähe brannten Wohnhaus, Schmiede und Scheune des Eigentümers Gutjahr nieder.

Danzig. Vor der Strafkammer wurde gegen den Redakteur der „Gazeta Gdanska" Wladislaus Kolapowski verhandelt. In 10 Artikeln hatte K. die Schuljugend, die Eltern und die Geistlichkeit der Provinz zum Schulstreik aufgereizt. Der Staatsanwalt beantragte 1400 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf 700 Mk. Geldstrafe bezw. 70 Tage Gefängnis.

Danzig. Die kaiserliche Werft wird fortdauernd vergrößert. Im laufenden Jahre werden wiederum 200 000 Mk. verbaut. Im Laufe der letzten Jahre sind Neueinrichtungen mit einem Kostenaufwande von 2 350 000 Mk. ausgeführt worden. Die Werft beschäftigt nahezu 3000 Arbeiter, die im verflossenen Rechnungsjahre gegen 3½ Millionen Mark an Arbeitslöhnen erhielten.

Pr. Eylau. Die Natanger Geflügelzucht- und Verwertungsgenossenschaft, die die erste Geflügelmastanstalt in Ostpreußen errichtet hat, setzte in der sehr kurzen Zeit ihres Bestehens seit November 1906 für 3000 Mk. gemästetes Geflügel ab. Ihre Erzeugnisse erfreuen sich großer Beliebtheit, so daß die Nachfrage nicht gedeckt werden kann.

Braunsberg. Im Konkurs des Warenhauses Adolf Bergmann betragen die Verbindlichkeiten etwa 100 000 Mk. Beteiligt sind verschiedene Berliner Firmen mit Summen von 3- bis 5000 Mark.

Angerburg. Ausgeglitten ist der den Nachmittagszug nach Goldap begleitende Bahnschaffner Wolk auf Bahnhof Popiollen vom Trittbrett und kam unter die Räder. Es wurden ihm beide Beine abgefahren.

Insterburg. Selbstmord verübte eine männliche Person im Vorraum des Bahnhofes, indem sie sich mit einem Taschenmesser den Hals durchschnitt. Da die Schlagader verletzt war, trat bald der Tod ein. Der Selbstmörder ist der Oberschweizer Niederhäuser aus Dorschen im Kreise Goldap.

Königsberg. Der Provinziallandtag hat in Sachen des Masurischen Kanals einen Antrag angenommen, nach welchem der Provinziallandtag zur Leistung der Beiträge von zusammen 400 000 Mark eine Anleihe in diesem Betrage bei der Provinzial-Hilfskasse aufzunehmen hat. Der Bau des Kanals kann danach als gesichert angesehen werden.

Eydtkuhnen. Ueberfahren und getötet wurde vom russischen Nordexpreßzuge ein junges Mädchen in der Nähe von Pillwischken, das sich auf dem Wege zur Kirche befand.

Eydtkuhnen. Der Auswandererverkehr von Rußland nimmt jetzt wieder stärkeren Umfang an. Besonders sind es russische Kolonisten, die über dem Ozean ihr Glück suchen. Neulich befand sich bei der Schar der Amerikapilger ein noch sehr rüstiger, deutschredender Kolonist aus Samara im Alter von 84 Jahren.

Tilsit. Die Aktienbrauerei „Bürgerliches Brauhaus", vormals Karl Raudies, hat ihre Aktionäre zum 23. März zu einer Generalversammlung eingeladen. Es handelt sich um Beschlußfassung über die Auflösung der Gesellschaft und Einstellung des Brauereibetriebes.

Hohensalza. Wegen Mißhandlung von Rekruten, wiederholten Ungehorsams gegen die Dienstbefehle, unerlaubter Entfernung und Belügen eines Vorgesetzten wurden die Kanoniere Bergwald und Böckelmann von der 3. Batterie des hiesigen Artillerie-Regiments 53 vom Kriegsgericht der 4. Division zu zwei Jahren bezw. acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden Verurteilten waren nachts in die Rekrutenstuben gedrungen und hatten die schlafendeu Rekruten mit Säbeln und Peitschen bearbeitet. Der diensttuende Unteroffizier Kray sah die beiden aus einer Rekrutenstube kommen und forderte sie auf, stehen zu bleiben, was sie aber nicht taten, sondern fortliefen, über die Mauer kletterten und in die Stadt gingen, worauf sie sich in einem Wirtshause stärkten. Einem Wachtmeister, der sie traf, logen sie vor, bis 11 Uhr Urlaub zu haben. Als sie von ihrem nächtlichen Ausfluge zurückkehrten, wurden sie schon von einem inzwischen benachrichteten Offizier empfangen, der ihnen die Säbel abnehmen ließ und ihre Ueberführung nach der Wache anordnete. Die beiden Unteroffiziere, die die beiden Kanoniere nach der Wache führen sollten, hatten keinen leichten Stand, denn Bergwald erging sich in den ärgsten Drohungen gegen die beiden Unteroffiziere, stieß den einen gegen die Tür und langte dann nach seinem Brotmesser, das ihm der hinzugekommene Wachtmeister mit seinem Degen aus der Hand schlug. Bei der nunmehrigen Ueberführung nach der Wache ergingen sich die beiden Unholde wiederum in den ärgsten Drohungen. Da beide mehrfach vorbestraft sind, so erhielten sie eine exemplarische Strafe.

Schneidemühl. Ein großes Schadenfeuer entstand in der Wohnung des Kaufmanns Alexander Wiener, der sich mit seiner Frau auf einer Erholungsreise befindet.

Illowo. Entgleist ist ein Güterzug. Die Strecke war einstweilen gesperrt.

Gnesen. Vorstellig wurde der Abgeordnete Prälat Dr. v. Jadzdzewski beim Kultusminister wegen Entlassung von Gymnasiasten, deren die Volksschule besuchenden Geschwister am Schulstreik teilnehmen. Minister Studt soll erklärt haben, daß er die vom Schulkollegium angeordnete Maßregel erst dann zurückziehen könne, wenn der Schulstreik aufhöre.



Thorn, den 27. Februar.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** Auf der Tagesordnung der Sitzung am Sonnabend stehen neben einer Anzahl Rechnungssachen u. a. die Längner & Illgner- und Busse'sche Stiftung, Aufhebung der Umsatzsteuerordnung für Mocker, Vertrag mit der Obst- und Gemüsebau- und Verwertungs-Genossenschaft Weißhof-Thorn über Verpachtung von Land.

— **Historische oder nichthistorische Straßen.** Nach der Eingemeindung von Mocker sind Meinungsverschiedenheiten betreffs der Bebauung an den verschiedenen Straßen entstanden. Es ist dieserhalb im vergangenen Jahr eine Kommission ernannt, bestehend aus den Magistratsmitgliedern Herren Kelch, Gauer, Falkenberg und den Stadtverordneten Herren Aronsohn, Ackermann, Brosius, Houtermans, Trommer und Wartmann. Diese Kommission hat in verschiedenen Sitzungen die Grundlagen für die Beurteilung der Straßen nach dem Straßen-Baufluchts-Gesetz aufgestellt. Die Grundlagen sind, einem Antrage des Stadtverordneten Herrn Dreyer zufolge, jetzt gedruckt und den Stadtverordneten zur Orientierung zugegangen. Die Kommission hat sich nicht allein mit den Straßen von Mocker, sondern auch mit den Straßen der anderen Vororte beschäftigt. Wie weit die festgestellten Grundlagen zum Beschluß bezw. Gesetz erhoben werden, dürfte von den Stadtverordneten, die sicher die Vorlage nächstens beschäftigen wird, abhängen.

— **Die Ansiedlungskommission** für Westpreußen und Posen sagt in ihrem Jahresbericht: Das Jahr 1906 hat für die Landwirtschaft der Provinzen Westpreußen und Posen im ganzen betrachtet nicht ungünstig abgeschlossen. Das Ernteergebnis war bei Roggen und Weizen an Körnern unter mittel, an Stroh gut, bei Gerste mittelmäßig und darüber, bei Hafer fast durchweg gut; Rüben haben zumeist eine gute Mittelernte ergeben. Die Rauhfutterernte ist nach Menge und Güte sehr günstig ausgefallen. Die Getreidepreise hatten das ganze Jahr hindurch einen befriedigenden Stand, die Rübenpreise haben sich etwas gehoben, bei den Preisen für Spiritus ist ein weiterer Rückgang eingetreten. Die Viehbestände sind infolge der günstigen Futtererträge überall vollzählig. Die Preise für Schlachtvieh jeglicher Art haben sich andauernd hoch gehalten. Die in den Ansiedlungen bestehenden Molkereigenossenschaften haben durchweg mit gutem Erfolg gearbeitet; ebenso im allgemeinen die Brennereigenossenschaften.

Von dem erworbenen Grundbesitz entfallen auf den Regierungsbezirk Danzig: das Erbpachtgut Dalwin im Kreise Dirschau in Größe von rund 598 Hektar zum Preise von 838 000 M., auf den Regierungsbezirk Marienwerder rund 5836 Hektar zum Preise von rund 7 282 000 Mk., im Regierungsbezirk Posen wurden angekauft rund 5350 Hektar zum Preise von rund 7 815 000 Mk. im Regierungsbezirk Bromberg rund 17 886 Hektar zum Preise von rund 26 279 000 Mk., insgesamt 29 670 Hektar für 42 214 000 Mk.

Unter Hinzurechnung der Erwerbungen aus den Vorjahren umfaßt der Landerwerb der Ansiedlungskommission am Schlusse des Jahres 1906: a) an Grundbesitz 305 986 Hektar zum Kaufpreise von 266 938 412 Mk., b) an bäuerlichem Besitz 20 007 Hektar zum Kaufpreise von 25 603 250 Mk., zusammen 325 993 Hektar oder rund 57,5 □-Meilen zum Kaufpreise von 292 541 662 Mk. Hiervon stammen aus deutscher Hand 221 150 Hektar zum Kaufpreise von 210 920 000 Mk., aus polnischer Hand 104 840 Hektar zum Kaufpreise von 81 620000 Mark.

— **Die Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins** soll im Jahre 1908 in Königsberg oder Danzig stattfinden. Man will sich an den „Norddeutschen Lloyd" oder die „Hamburg-Amerika-Linie" wenden, damit diese eines ihrer Schiffe zur Verfügung stellen, um die Teilnehmer an der Hauptversammlung von Danzig nach Königsberg zu bringen. Der Deutsche Flottenverein zählt rund 1 Million Mitglieder.

— **Der Befähigungsnachweis.** Der Eisenbahnminister hat eine Verfügung erlassen, wonach bei Anstellung von Handwerkern in den Eisenbahnwerkstellen diejenigen den Vorzug erhalten sollen, welche die Gesellenprüfung abgelegt haben.

— **Neue Stellen.** Nach dem Entwurf des Staatshaushalts-Etats für 1907 sollen folgende neue Stellen zur Besetzung gelangen: 4 Sekretäre bei dem Amtsgericht in Danzig, 2 Sekretäre bei dem Landgericht daselbst, je ein Sekretär bei dem Landgericht in Elbing, bei den Staatsanwaltschaften in Graudenz und Thorn (Strasburg) und bei den Amtsgerichten in Berent, Briesen, Dt. Eylau, Graudenz, Lautenburg, Mewe, Neustadt, Rosenberg, Thorn, Zempelburg und bei der Gerichtskasse in Thorn.

— **Norddeutsche Kreditanstalt.** Der Aufsichtsrat beschloß die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent. Der Reingewinn beträgt 1 723 099 Mark. Am 26. März findet die Generalversammlung statt.

— **Noch ein neuer Sängerbund?** Bekanntlich erfolgt am 1. Oktober 1907 die Auflösung des Preußischen Provinzialsängerbundes. Neu gebildet haben sich im Bundesbezirke Ost- und Westpreußen bis jetzt der Preußische Sängerbund, dem die großen Vereine beider Provinzen beigetreten sind (Danzig, Königsberg, Elbing, Marienburg 2c.), der Westpreußische Provinzialsängerbund mit dem Sitz in Danzig und der Ostpreußische Provinzialsängerbund mit dem Sitz in Insterburg. Nun ist noch die Gründung eines Sängerbundes für den Süden Ostpreußens in Erwägung gezogen; denn auf der Tagesordnung des masurischen Gausängerbundes, der sein Gaufest am 15. und 16. Juni in Ortelsburg abhält, soll über den Beitritt zum Provinzialsängerbund oder über die Gründung eines Sängerverbandes für den Süden der Provinz Beschluß gefaßt werden.

— **Kommandierungen.** Zum ersten Lehrkursus bei der Infanterie-Schießschule sind aus dem Bereich des 17. Armeekorps folgende Offiziere kommandiert: von Redern, Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 14, Menzel, Hauptmann im Inf.-Regt. 121, Arends, Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 141, Schlenther, Oberleut. im Inf.-Regt. Nr. 129, Höfer, Leut. im Inf.-Regt. Nr. 129, Ritter und Edler v. Scheuner, Leut. an der Unteroffizier-Schule in Marienwerder.

— **Ferienkursus.** In der Technischen Hochschule zu Danzig findet vom 15. bis 27. April ein „Wirtschaftswissenschaftlicher Hochschulkursus" für Ingenieure, Industrielle, Kaufleute, Verwaltungsbeamte und Studierende statt, den der Verein deutscher Ingenieure veranstaltet.

— **Eine außerordentliche Sitzung des Bezirkseisenbahnrates** für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg findet am 4. März in Königsberg statt. In der Sitzung sollen namentlich die vom Bezirkseisenbahnrat für die neue Wahlperiode zu vollziehenden Wahlen für den Landeseisenbahnrat usw. erfolgen.

— **Was Gasgesellschaften verdienen.** Der Aufsichtsrat der Thüring r Gasgesellschaft in Leipzig, die auch die Dirschauer Gasanstalt in Pacht hat, beschloß die Verteilung einer Dividende von 16 Prozent.

— **Evangelisch-Kirchlicher Hilfsverein.** Der Weitere Ausschuß des Westpreußischen Provinzialverbandes des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins hielt unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten Dr. Doeblin in Danzig seine Jahreskonferenz ab, der Oberpräsident von Jagow, Konsistorialpräsident Dr. Meyer, Mitglieder des Vorstandes und Vorsitzende der Westpr. Zweigvereine u. a. beiwohnten. Aus dem Rechenschaftsbericht sei nur mitgeteilt, daß die Hauskollekte des Vereins in der Provinz in den letzten 16 Jahren fast um die Hälfte gestiegen ist, von 9356 Mk. im Jahre 1896 auf 13 828 im Jahre 1905. An Beihilfe kamen durch den Evangelisch-Kirchlichen Hilfsverein mit Hilfe des Engeren Ausschusses in Potsdam in die Provinz im 1905/06 9360 Mk., in den 17 Jahren des Bestehens zusammen 92 923 Mk., wovon die Provinz selbst 88 237 Mk. aufbrachte. In der an den Geschäftsbericht sich anschließenden Vorstandswahl wurden die drei ausscheidenden Mitglieder Graf v. Brünneck-Belschwitz, Konsistorialrat Reinhard-Danzig und Superintendent Boehmer-Marienwerder wieder- und v. Ripperda-Plutowo, Superintendent Waltz-Dt. Eylau und Pfarrer Bowien-Zoppot neugewählt. Die nächste Jahresversammlung findet in Dt. Eylau statt.

— **Remontenankauf für 1907.** Zum Ankauf dreijähriger, ausnahmsweise vierjähriger Remonten sollen in diesem Jahre im Regierungsbezirk Marienwerder die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden: Am 6. Mai 7,30 Uhr v. in Trankwitz bei Budisch, Kreis Stuhm, 13. Mai 7 Uhr v. in Hintersee bei Stuhm, 13. Mai 10,30 v. in Marienwerder, 14. Mai 8,30 v. in Rosenberg Wpr., 15. Mai 8,30 v. in Augustenhof bei Dt. Brozie, 16. Mai 8 v. in Wrotzk, Kreis Strasburg Wpr., 17. Mai 12 m. in Rehden, 18. Mai 7,30 v. in Goßlershausen, 21. Mai 7,30 v. in Wichorsee, Kreis Culm, 23. Mai 7,30 v. in Soßnow, Kreis Flatow, 29. Mai 8 v. in Hoffstädt bei Dt. Krone, 10. August 4 n. in Flatow, 12. August 9 v. in Konitz, 13. August 11,30 v. in Terespol, 14. August 9 v. in Michelau bei Graudenz, 16. August 10 v. in Culmsee, 17. August 11,30 v. in Schönsee, Kreis Briesen, 19. August 8 v. in Dt. Eylau (Kasernenhof Kür. 5).

— **Wander-Kochschulen** sind in verschiedenen Teilen unseres Vaterlandes schon längst eingeführt und haben sich als Segen für die betr. Gemeinde erwiesen. Jeder Kursus dauert 8 Wochen. Da werden die Mädchen unterwiesen in allem, was zur gedeihlichen Haushaltungsführung gehört. Sie lernen, daß man mit geringen Mitteln gut und nahrhaft kochen kann, welchen Nährwert die einzelnen Nahrungsmittel der Pflanzen- und Fleischkost für den Menschen haben. Sie lernen, daß eine ordentlich gehaltene Küche und ein hübsch gedeckter Tisch Dinge sind, die das Leben im Hause verschönen. Waschen und Wäschebehandlung, Bügeln der gewöhnlichen Wäsche und besonders der Stärkewäsche, Flicken, Stopfen, Putzen usw. bilden einen hervorragenden Teil des Unterrichts. Die Mädchen in den Landgemeinden nehmen für ihr Leben aus diesen Wander-Haushaltungsschulen ohne Zweifel viel Anregung und Segen mit hinaus, der sich weiterpflanzen wird in die Häuser und Familien. Ist ein Kursus in einer Gemeinde oder je nachdem mehrere zu Ende, dann zieht die Wanderlehrerin mit Sack und Pack weiter in eine andere Gemeinde, die Verständnis für diese sittlich und sozial gleichwertige Einrichtung hat. Zu wünschen wäre, daß alle jungen Mädchen, auch auf dem Lande, einen solchen Kursus nehmen müßten. Das wäre ein großer Gewinn für unsere Gemeinden und deren Familienglück, welches vielfach davon abhängt, wie die vorstehende Hausfrau geartet ist und was sie gelernt hat. Eine tüchtig ausgebildete Frau ist für das Haus ein unentbehrlicher Teil, sie allein wird imstande sein, dem Manne und den Kindern das Haus zu einer Stätte zu gestalten, darin sie sich wohl fühlen nach dem Wort: Mein Haus — mein Glück! Solche tüchtigen Hausfrauen heranbilden zu helfen, ist der erste und letzte Zweck der sog. Wanderkochschule. Möchten sie immer mehr in Aufnahme kommen und Anklang finden.

— **Erledigte Schulstellen** Rektorstelle an der städtischen Volksschule zu Krojanke, evangel. (Meldungen bei dem Kreisschulinspektor in Flatow.) Erste Stelle zu Baldenburg, evangel. (Königl. Kreisschulinspektor Schulrat Lettau in Schlochau.) Erste Stelle zu Gr. Falkenau, Kreis Marienwerder, katholisch. (Königl. Kreisschulinspektor Schulrat von Homeyer zu Mewe.) Stelle zu Roßgarten, Kreis Thorn, evangel. (Kgl. Kreisschulinspektor Schulrat Katluhn zu Thorn.) Stelle zu Brattian, Kreis Löbau, evangel. (Kgl. Kreisschulinspektor Schulrat Lange zu Neumark.)

— **Künstler-Konzert im Artushof.** Das Berliner Vokal-Quartett Grumbacher-de Jong, Julia Culp, Paul Reimers und Arthur van Eweyk, das unter Zuziehung des Klaviervirtuosen Bruno Hinze-Reinhold am 8. März im Artussaale auftreten wird, hat das früher schon bekannt gegebene Programm noch durch 2 Nummern vervollständigt. Das „Gebet" von Schubert, ist noch zugelegt worden. Herr Bruno Hinze-Reinhold wird 2 Klavier-Soli spielen, und zwar L. van Beethovens Sonate Fis-Dur op. 78 und 2 Stücke aus dem Ballett Les Indes galantes (1735) von Jean Ph. Rameau. Außer Schuberts „Gebet", Schumanns „Spanischem Liederspiel" und 4 Liedern von Brahms werden die Berliner Gäste mit dem Liederkranz aus Klaus Groth's „Quickborn" von J. O. Grimm eine interessante und in andern Städten bereits vielbewunderte Novität zum Vortrag bringen. Dieser Liederkranz besteht zumeist aus Sololiedern von weichem Gehalt, der sich aber mit dem sonnigen naiven plattdeutschen Texte aufs vollkommenste deckt. Die Soli für Baß, Sopran, Tenor und Alt werden immer durch ein Quartett abgeschlossen. Dem zweiten Teile ist außerdem ein entzückendes Duett für 2 Frauenstimmen eingereiht. Drei Künstlern ist das Plattdeutsche von Jugend auf geläufig. Das Programm liegt mit den Liedertexten, die diesmal 8 Seiten umfassen, bereits fertig vor und kann der Schwartz'schen Buchhandlung entnommen werden. Ein rechtzeitiges Studium des Textes, namentlich des plattdeutschen von Klaus Groth, dem zum leichteren Verständnis erklärende Anmerkungen beigegeben sind, kann nicht dringend genug empfohlen werden. Das 4. Künstlerkonzert der diesjährigen Saison wird an ganz besondern künstlerischen Genüssen reich sein und ist nur durch das Vorhandensein aufgesparter, bedeutender Geldmittel möglich geworden. Damit nun eine größere Anzahl von Nichtabonnenten zum Konzert Zutritt erhalten kann, werden diesmal 2 Saallogen zu je 10 Plätzen à 4 und 3 Mk. freigegeben werden. Mit Einlaßkarten wolle man sich rechtzeitig versehen, weil an der Tageskasse Sitzplätze nicht mehr ausgegeben werden können.

— **Etwas wässerig** ist seit gestern der Uebergang über das Eis der Weichsel geworden, trotzdem wird die Eisdecke noch von verschiedenen Personen überschritten, um den weiten Weg über die Eisenbahnbrücke abzukürzen. Die eingelegten Pendelzüge vermögen nicht dem Bedürfnis voll zu genügen.

— **Der Artillerieverein des Fußartillerie-Regts. Nr. 11** feierte am Sonnabend in den festlich geschmückten Räumen des Bürgergartens sein 2. Wintervergnügen. Das Fest fand in Form eines Herrenabends, verbunden mit Eisbeinessen statt und wurde vom Vorsitzenden, Herrn Schrader, mit einer kernigen Ansprache eröffnet. Alsdann begann das Essen, an dem etwa 300 Personen teilnahmen. Die äußerst schmackhaften Eisbeine nebst Sauerkraut fanden vollste Anerkennung. Der sich nun entwickelnde Durst, eine hervorragend humoristische Festzeitung und die vielen komischen und pikanten Vorträge hielten alle Festteilnehmer in ungetrübter Harmonie bis zum frühen Morgen zusammen.

— **Stadttheater.** Am Donnerstag, den 28. Februar, zum 2. Male: „Fuhrmann Henschel". Freitag eine Wiederholung der Gesangsposse „Der Walzerkönig". Sonnabend auf vielseitigen Wunsch „Hamlet". Sonntag, nachmittag (bei halben Kassenpreisen) zum 12. Male: „Husarenfieber". Am Sonntag abend wird „Kinder" gegeben, Gymnasiasten-Komödie in 4. Akten von Robert Misch.

— **Die zärtlichen Verwandten.** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich heute der bereits 30 mal wegen verschiedener Delikte vorbestrafte Fleischer Adolf Haak wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu verantworten. Am Morgen des 26. November v. Js. soll der Angeklagte in betrunkenem Zustande in die Wohnung seines Schwiegersohnes, des Tischlermeisters Wilhelm Möller gekommen sein, diesen zunächst im Bette verprügelt und, nachdem er zur Ruhe verwiesen war, ihn aus dem Zimmer geworfen und mit Fußtritten traktiert haben. Der Angeklagte behauptete heute, seiner Stieftochter, die oft von ihrem Manne mißhandelt werde, und die mit ihm an dem betreffenden Tage wegen des beabsichtigten Verkaufs seiner Tischlerei in Streit geraten war, der weit in der Nachbarschaft zu hören gewesen sein soll, zu Hilfe geeilt zu sein, nachdem sie ihm den Schlüssel durchs Fenster zugeworfen hatte. In der Verhandlung legten beide Parteien keine Ehre ein, indem sie gegenseitig ihre unschönen Taten aus der Vergangenheit ans Licht der Oeffentlichkeit zu zerren suchten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten dem Antrage des Anklagevertreters gemäß zu 20 Mk. Geldstrafe.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,18 Meter über Null.

— **Meteorologisches.** Temperatur — 3, höchste Temperatur + 3, niedrigste — 0, Wetter: trübe; Wind: west; Luftdruck 27,9.

— **Gefunden:** Eine Schlüsselbund.

Eingesandt.

Die Lindenstraße in Mocker.

Die neu ausgebaute Lindenstraße in Mocker befindet sich gegenwärtig in einem trostlosen Zustande. Die Stadtverwaltung, die zweifellos zur Reinigung der Straße verpflichtet ist, hat bisher überhaupt nichts für die Straßenreinigung in Mocker getan. Die Rinnsteine sind mit Eis angefüllt und garnicht zu erkennen, der Schmutz liegt fußhoch auf der Straße, das Wasser sucht sich seinen Weg über die Bürgersteige hinweg und weicht diese vollständig auf. Hoffentlich zeigt das Stadtbauamt bei der Unterhaltung der Straßen bald die gleiche Energie und den gleichen Schneid, wie bei anderen Sachen. Die Bürger von Mocker sind eifrig bemüht gewesen, sich mit der Eingemeindung abzufinden und Entgegenkommen zu zeigen. Bei den bisherigen Erfahrungen sind sie aber sehr getäuscht. Hoffentlich findet die Stadtverwaltung zu den vielen schönen Worten, die bereits gefallen sind, auch bald den Weg zur Tat.
r.

(Anmerkung der Redaktion: Ob die Stadtverwaltung zur Reinigung der Straßen in Mocker verpflichtet ist, steht nicht fest. Hat sich doch selbst der Haus- und Grundbesitzerverein von Mocker mit einer Eingabe an den Magistrat gewandt, daß die Stadt die Straßenreinigung in Mocker gegen eine Entschädigung durch die Anlieger übernehmen möge. Bekanntlich hat Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten in der letzten Stadtverordnetensitzung auf eine diesbezügliche Anfrage erwidert, daß die Hausbesitzer von Mocker sich wohl schwerlich zu der von der Stadt geforderten Vergütung verstehen, sondern auch in Zukunft die Straßenreinigung selbst besorgen werden.)



Zuschriften ohne Nennung des Namens finden grundsätzlich keine Berücksichtigung.

Die Schriftleitung.

Stadttheater.

„**Die relegierten Studenten**", Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix. — Leiter der Aufführung: Direktor Carl Schröder.

Als achte Vorstellung im Zyklus: „Ein Jahrhundert Deutschen Schauspiels" wurde gestern abend ein Lustspiel von Roderich Benedix, „Die relegierten Studenten", im Stadttheater gegeben.

Der Autor, der als Schauspieler und Regisseur auf dem Gebiete der Bühnentechnik, Darstellungs- und Inszenierungskunst praktische Erfahrungen gesammelt hatte, suchte diese auch als Bühnenschriftsteller zu verwerten und hat eine ganze Reihe von Theaterstücken geschrieben, meist Lustspiele, die Anklang gefunden haben. Als großartige Literaturprodukte sind seine Bearbeitungen allerdings nicht zu bezeichnen. Es sind harmlose Bühnenwerke, die eine strenge Kritik nicht herausfordern; man läßt sie auf dem breiten Strome ruhig dahinschwimmen, weil sie sich von dem gewöhnlichen Alltagsniveau nicht abheben und auch nicht Anspruch darauf erheben, daß ihnen eine Sonderstellung eingeräumt wird. Sie zählen zu den bescheidenen Musenkindern, die man aber trotzdem gern sieht, eben gerade deshalb, weil Bescheidenheit eine Tugend ist, die man in ehrlich denkenden Kreisen gebührend zu schätzen weiß.

Von diesem Gesichtspunkt sind auch „Die relegierten Studenten" aufzufassen, ein Lustspiel, das Benedix in seinen letzten Lebensjahren geschrieben hat (der Autor ist 1873 gestorben). In dem Stück sind die Lebensschicksale dreier von der Universität relegierten Studenten geschildert, die im praktischen Leben trotz allem ihr Glück machen. Das Stück schließt nach allem Muster mit drei Verlobungen. Die Komposition verrät den geschickten Bühnenpraktiker und ist in ihrer Art ansprechend. Dem Publikum behagt die leichte Kost und es unterhält sich dabei ganz angenehm.

Diese Wahrnehmung konnte man auch gelegentlich der gestrigen Aufführung machen. Es wurde allerdings auch recht brav gespielt. Die Besetzung der Titelrolle durch Fritz Rüthling, Karl Mahnke und Maximilian Grosse war eine glückliche, auch das „lederne" Philistertrio war durch Hermann Franzky, Leopold Weigel und Max Kronert würdig vertreten. Stürmische Heiterkeit rief eine Keifszene zwischen Auguste Fischer und Louise Erardi hervor. Man war in der Tat im Zweifel, wo hier zwischen Kunst und Natur eine Grenze zu ziehen war. Ein paar allerliebste, heiratslustige Backfische waren die „romantische" Martha Gerald und die „praktische" Mally Croll. Else Hellmund repräsentierte mit Würde eine sympathische, reiche Erbin, desgleichen Franz Oscarsen den väterlichen Justizrat.

Das Theater war gut besucht.



Einen grauenhaften Selbstmord verübte in Pölpke bei Magdeburg der verheiratete 40jährige Bergmann Golplick. Er schnitt sich mit einem Taschenmesser den Hals durch und lief dann solange im Hof auf und ab, bis er tot niedersank. Die Tat beging G. infolge eines Familienzwistes.

Epidemie. Die Fälle von Genickstarre in Glasgow mehren sich fortwährend. Seit Sonnabend sind zwölf Todesfälle und zwölf Erkrankungen vorgekommen.

Ein Großfeuer äscherte bei Würzburg in Werlach 16 Häuser ein.

Schwerer Unfall. Bei Corfu ereignete sich auf dem Kriegsschiff „Dragon" ein Dampfkesselunfall. Zwei Heizer wurden getötet und vier gefährlich verbrüht.

„Salome" in Paris. Strauß' „Salome" wird im Gaiete-Theater mit deutschen Künstlern aufgeführt werden. Fräulein Destinn wird die Salome singen, Richard Strauß wird selbst dirigieren.



Posen, 27. Februar. Der päpstliche Kammerherr, Präbendar **Josef Kloß**, Redakteur einer polnisch-katholischen Zeitung, wurde heute wegen Vergehens gegen § 110 des Strafgesetzbuches zu **450 Mark Geldstrafe** verurteilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt.

Posen, 27. Februar. In einem Gesindestall der Herrschaft Chwallowo bei Jaraiczewo brach Feuer aus, dem **zwei Menschenleben** zum Opfer gefallen sind.

Kattowitz, 27. Februar. Einige Tausende aufreizende **polnische Ansichtskarten** aus Galizien, adressiert an den Abgeordneten Korfanty, wurden vom Zollamt beschlagnahmt.

Bremen, 27. Februar. Wie die Rettungsstation Borkum meldet, ist die deutsche Bark „Widana," die sich mit Stückgut von Hamburg nach Guayaquil unterwegs befand, **gestrandet**. Sieben Personen konnten durch ein Rettungsboot der Station gerettet werden.

Petersburg, 27. Februar. Die „Nowoje Wremja" meldet: Gestern abend kurz vor 8 Uhr bemerkte der Hauptkondukteur des großfürstlichen Zuges beim Abgehen des zum kaiserlichen Pavillon führenden Gleises eine **Kiste mit Bomben**. Der Täter ist entkommen. Gegen 8 Uhr sollte Großfürst Nikolai Nikolajewitsch aus Zarskoje Sselo zurückkehren. Die Bomben enthielten $3^{1}/_{2}$ Pfund Dynamit.

Wien, 27. Februar. Der **Hofschauspieler Lewinsky** ist **gestorben**.

Budapest, 27. Februar. In der Nähe der Station Csap karambolierte ein Personenzug mit einem Lastzuge. **Vier Personen** wurden **getötet**, zahlreiche verwundet.

Belgrad, 27. Februar. 4 Offiziere und 29 Unteroffiziere, die wegen Waffendiebstahls zu Zuchthaus verurteilt sind, wurden **degradiert**.

Konstantinopel, 27. Februar. Heute fand beim Deutschen Botschafter eine Konferenz in der Frage der mazedonischen Gendarmerie und Landpolizei statt.

London, 27. Februar. **Ein schreckliches Brandunglück** wird aus Kanada gemeldet. In Montreal ist die prächtig gebaute protestantische Schule abgebrannt. Unter den Kindern entstand eine Panik. Viele verbrannten. Bisher sind 24 Leichen gefunden worden. — Nach einer späteren Meldung betrug die Zahl der in der Schule weilenden Kinder 150, die fast alle verbrannt sind. Ergreifende Szenen spielten sich ab. Unter den zur Rettung herbeieilenden Müttern entspann sich ein lebhafter Kampf, da jede vor der anderen ankommen wollte. Nur mit Gewalt konnten die sich wie rasend gebärdenden Frauen von der Brandstätte abgehalten werden.

London, 27. Februar. Bei einer Feuersbrunst in Bristol sind **fünf Kinder in den Flammen umgekommen.**

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 27. Februar		26. Feb.
Privatdiskont	$4^{7}/_{8}$	$4^{3}/_{4}$
Österreichische Banknoten	85,—	85,10
Russische "	215,40	215,45
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^{1}/_{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	97,25	97,20
3 pZt. "	85,90	85,75
$3^{1}/_{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	97,30	97,30
3 pZt "	85,90	85,75
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	100,75	100,60
$3^{1}/_{2}$ pZt. " " 1895	—,—	—,—
$3^{1}/_{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	94,25	94,40
3 pZt. " " II "	84,10	84,10
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	92,60	92,70
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	72,60	72,25
$4^{1}/_{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	89,50	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	181,70	181,50
Deutsche Bank	242,50	242,10
Diskonto-Kom.-Ges.	182,—	184,25
Nordd. Kredit-Anstalt	121,25	121,90
Allg. Elektr.-A.-Ges.	207,—	205,75
Bochumer Gußstahl	238,—	238,10
Harpener Bergbau	217,80	217,14
Laurahütte	240,75	242,10
Weizen: loko Newyork	84 —	$84^{1}/_{2}$
" Mai	190,—	189,—
" Juli	190,25	190,25
" September	186,75	186,75
Roggen: Mai	177,—	176,50
" Juli	178,—	177,75
" September	166,75	—,—

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Sonnabend, den 2. März 1907, nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung betreffend

67. Nachweisung der bei der Stadtschulenkasse bis 1. Februar 1907 für das Etatsjahr 1906 geleisteten Ausgaben.
68. Nachweisung der bei der Uferkasse bis 1. Februar 1907 für das Etatsjahr 1906 geleisteten Ausgaben.
69. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel VIII Pos. 8 (zu gesundheitspolizeilichen Zwecken einschl. Desinfektion) des Haushaltsplanes der Kämmereikasse für das Rechnungsjahr 1906.
70. Aufhebung der Umsatzsteuerordnung für die Gemeinde Mocker vom 23. Juli 1895 und Einführung der Umsatzsteuerordnung für die Stadt Thorn vom 6., 14./13. September 1905, 18./31. Januar, 3./6. März, 23. August/5. September, 11./17. Oktober 1906 auch für das neu eingemeindete Stadtgebiet.
71. Protokolle der monatlichen, ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 30. Januar 1907.
72. Rechnung der städtischen Gewerbekasse für 1905.
73. Rechnungsabschluß der Kämmerei-Forstkasse für 1. Oktober 1905/06.
74. Nachweisung der bei der Gasanstaltskasse bis 1. Februar 1907 für das Etatsjahr 1906 geleisteten Ausgaben.
75. Desgleichen bei der Wasserleitungs- u. Kanalisationskasse.
76. Desgleichen bei der Wasserleitungskasse Thorn-Mocker.
77. Erhöhung des Honorars der Hauseltern des Waisenhauses und der denselben für ein Dienstmädchen zu zahlenden Entschädigung.
78. Erhöhung des Honorars der Hauseltern des Kinderheims und der denselben für zwei Dienstmädchen zu zahlenden Entschädigung.
79. Anderweite Festsetzung des Pensionsdienstalters des Kalkulators Kottmuß.
80. Bewilligung der Umzugskosten für den Lehrer Zanger.
81. Bewilligung der Umzugskosten für den Lehrer Zimmermann.
82. Bewilligung einer Unterstützung für einen städtischen Lehrer.
83. Desgleichen.
84. Satzungen für die Verwaltung der Stiftung zur Unterstützung für Abiturienten des Realgymnasiums in Thorn.
85. Nachbewilligung von Mitteln bei Tit. I. B. 7 a (Buchbinderarbeiten) des Haushaltsplans der Kämmereikasse für 1906.
86. Verpachtung von Ländereien neben dem Wasserwerk in Thorn-Mocker mit 1,5170 ha und 2,3704 ha Gesamtflächeninhalt für die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1910.
87. Entlassung des Försters Freitag-Barbarken, Versetzung des Försters Großmann von Steinort nach Barbarken, des Hilfsförsters Mollenhauer nach Steinort zur probeweisen Verwaltung der Försterstelle und Ausschreibung der Hilfsförsterstelle Ollek.
88. Endgiltige Anstellung des Hilfsförsters Sauermann.
89. Nachbewilligung von Mitteln zur Winterfütterung der Schwäne.
90. Nachbewilligung von Mitteln zur Bekämpfung des Kiefernspinners im Forstbezirk Steinort.
91. Ersatzwahl eines Delegierten zur Genossenschaftsversammlung der Westpr. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Danzig für die Zeit bis zum 31. März 1912.
92. Die Laengner und Illgner'sche Stiftung.
93. Annahme der Bedingungen des Schlossermeisters Riemer-Waldstraße 41 für Abtretung des in die auszubauende Waldstraße fallenden Landstückes von 186 qm.
94. Verlegung von Granit-Trottoirplatten vor dem Döhn'schen Neubau in der Araberstraße und den Nachbarhäusern.
95. Entwurf eines Vertrages mit dem Deutschen Reichs- (Militär-) Fiskus über Erwerb von Straßengelände an der Culmer Chaussee, Ecke Kirchhofstraße, in der Gesamtflächengröße von 1067 qm.
96. Vertrag über Pachtung eines Landstreifens des botanischen Gartens zur Benutzung als Verbreiterung der Fischerstraße.
97. Den Lagerschuppen der Handelskammer an d. Defensionskaserne.
98. Die Friedrich Wilhelm Busse'sche Stiftung.
99. Vertrag mit der Obst- und Gemüsebau- und Verwertungs-Genossenschaft Weißhof-Thorn über Verpachtung der Parzelle Nr. 36 des Gutes Weißhof.

Thorn, den 26. Februar 1907.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
Boethke.

Die Firma Arnold Danziger in Thorn — H. R. 253 — ist heute gelöscht worden.

Thorn, den 26. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 2. März d. Js. vormittags 10 Uhr werden wir auf dem Rathause hierselbst

ein Kleiderspind

gegen Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn, den 25. Februar 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das auf dem Gelände der evangelischen Präparandenanstalt in der Schulstraße — Bromberger Vorstadt — befindliche Klobenholz, Reisig und Stangen — zusammen 48 Meter — soll öffentlich am

Sonnabend, den 2. März, vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden zu Beginn des Termins bekannt gegeben.

Thorn, den 26. Februar 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Kaufmann Herrn Rudolf Meyer in Podgorz haben wir eine Annahme- und Zahlstelle der Sparkasse des Kreises Thorn übertragen.

Herr Rudolf Meyer ist von uns ermächtigt, für die Sparkasse des Kreises Thorn Spareinlagen in Höhe bis zu 1500 Mark anzunehmen und Rückzahlungen auf Sparkassenbücher gemäß § 28 der Satzungen, jedenfalls baldmöglichst zu leisten.

Ueber die Annahme höherer Einlagen, über die Gewährung von Darlehn auf Hypothek mit und ohne Tilgung oder gegen Wechsel und gegen Unterpfand wird Herr Meyer bereitwilligst Auskunft erteilen.

Thorn, den 27. Februar 1907.

Der Vorstand der Sparkasse des Kreises Thorn.
Meister, Landrat.

Küchenlieferung.

Für die Zeit vom 11. bis 28. März 1907 werden für die Küche des I. Bataillons Landwehr-Uebungsregiments B auf dem Fußartillerie-Schießplatz Thorn folgende Lieferungen vergeben:

1. Viktualien und Käse,
2. Kartoffeln,
3. Milch, Gemüse und Uebernahme der Küchenabfälle.

Angebote sind bis zum 4. März 1907 verschlossen an das Geschäftszimmer des II. Bataillons Fußartillerie-Regiments Nr. 11, Fußartillerie-Kaserne zu senden.

Die Lieferungsbedingungen können jederzeit auf Stube 72 der Fußartillerie-Kaserne eingesehen werden.

I. Bataillon Landwehr-Uebungs-Regiments B.

Neubau des kathol. Lehrerseminars.

1 Bauwächter

zu sofortigem Dienstantritt gesucht. Bewerbungen nebst Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an den Unterzeichneten.

Thorn, den 26. Februar 1907.
Waldstraße 33 pt.

Der Regierungsbaumeister.
Wille.

Einen Lehrling

suche ich zum April d. Js. für meine Buchhandlung.

E. F. Schwartz.

Lehrlinge stellt ein **L. Zahn.**

Buchhalterin

(Anfängerin), für möglichst sofort gesucht. Offerten unter **J. N. 1346** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Selbst. Taillenarbeiterinnen

und **Zuarbeiterinnen** finden dauernde Beschäftigung bei

H. Sobiechowska,
Gerechtestr. 7, 2 Tr.

Junge Mädchen

zum Erlernen der feinen Damenschneiderei können sich melden bei **H. Sobiechowska, Gerechtestr. 7.**

Junge Mädchen

die das Putzfach gründlich erlernen wollen können sich melden bei

Ludwig Leiser.

P. P.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen Orte, **Coppernicusstr. 23** ein **Vermittlungs-Bureau** für An- und Verkauf von Gütern, Grundstücken, Geschäften ꝛc. und Beleihungen jeder Art, sowie einen

Stellen-Nachweis

für kaufmännisches und anderes Geschäftspersonal eröffnet habe. Koulante und reelle Bedienung zusichernd, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Joseph Birkner, Thorn,
Agent und Stellenvermittler.

Für die Abteilung Kleiderstoffe

tüchtige Verkäufer,

und für die Abteilung Damen-Konfektion

tücht. Verkäuferinnen

die auch perfekt hochpolnisch sprechen müssen, zum baldigen Antritt gesucht.

Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

M. Schneider, Posen,
Berlinerstraße 19.

Möbel-Ausstattungs-Magazin

S. Wachowiak, Tischlermeister

Gerechtestr. 19/21 **THORN** Gerechtestr. 19/21

empfiehlt seine

selbstgefertigten grossen Möbelvorräte

in einzelnen Stücken, sowie

ganze Zimmereinrichtungen,

bestehend in Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,

kompl. Kücheneinrichtungen zu den billigsten Fabrikpreisen

Teilzahlung auf Wunsch gestattet.

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum

Nähen
Sticken und
Stopfen.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat.

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.



W. Katafias
Mechaniker,
Thorn, Neustädt. Markt 24,
neben Königlichen Gouvernement.



Größte Reparatur-Werkstatt und Handlung

von Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Automaten, Apparaten, Haustelegraphen und sämtlichen Ersatzteilen. — Fahrradmäntel und -Schläuche billigst.

Teilzahlung gestattet. — Telefon Nr. 447

Ein kleines Mädchen

für den Nachmittag gesucht.
Brückenstr. 18, 2 Tr.

Heirat Waise 25 Jahr, 200 000 M. Vermög. wünscht Heirat mit charakterv. Mann wenn auch ohne Vermögen. Anonym zweckl. Offerten **Ideal Berlin 7.**

8500 Mark

zur 2. Stelle auf Grundstück (Wert 120000 M), per sofort od 1. April gesucht. Gefl. Offerten unter **O. K. 100** an die Geschäftsstelle.

Brillanten

blendend schönen Teint, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und rosiges, jugendfrisches Aussehen erhält man bei täglichem Gebrauch der echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., A. Majer, M. Baralkiewicz, Hugo Claass** und in der **Löwen-Apotheke.**

Eine bessere Zimmereinrichtung,

nußbaumne Säulenmöbel, verkauft billig **Gast,**
Culmer Chaussee 74 I.

Frage?

Wer liefert unter Garantie die besten und billigsten transportabeln Hausbacköfen?

Antwort: Schreiben Sie eine Postkarte direkt an die Fabrik des Erfinders **Anton Weber in Rosdorf bei Göttingen.**

Ausprobiert!

Die beste Haarfarbe der Welt

gegen rote und graue Haare, garantiert unschädlich.

— Probe umsonst. —

In den Farben blond, braun und schwarz, à Karton 3,50 M.

Alleinverkauf für Thorn:

J. Eisenhardt, Frisiersalon,
Hotel 3 Kronen.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechts-Krankheiten.

Ortsgruppe Thorn.

Sitzung

am Freitag, den 1. März, abends 8 Uhr
im Fürstenzimmer des Artushofes.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Ueber die Aufgaben der Ortsgruppe.
3. Besprechung der Frage, ob und in welcher Weise die jungen Leute, welche die Schule verlassen, über die geschlechtlichen Erkrankungen aufzuklären sind.

Um zahlreiches Erscheinen wird höflichst gebeten. Gäste willkommen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Thorn.
Dr. Meyer. **Dr. Musehold.**

Zweigverein des evgl. Bundes

Thorn.

Dienstag, den 5. März, abends 8 Uhr
im Bürgergarten
an der Culmer Chaussee, nicht im Viktoriapark

VORTRAG

des Pfarrers **Rosenberg** aus **Ostrowo:**

„Liebesarbeit an den Deutsch-Russen durch Kleinkolonisation in der Ostmark."

Eintritt frei. — Alle Evangelischen sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Oberlehrer **Sich,** Vorsitzender. Kaufmann **Brosius.** Rentier **Kotze.** Mittelschullehrer **Krause.** Divisionspfarrer **Krüger.** Bauunternehmer **Lange.** Rentier **Menzel.** Ingenieur **Raapke.** Landrichter **Spiller.** Amtsrichter **von Valtier.** Superintendent **Waubke.** Kaufmann **Winkler.**

Stadt-Theater.

Direktion: Carl Schröder.

Voranzeige:

Montag, den 4. u. Mittwoch, den 6. März:
Außer Abonnement! Erhöhte Preise!

Zweimaliges Gastspiel der weltberühmten „SAHARET".

Dazu:

Die Hochzeitsreise. Lustspiel von R. Benedix.

Der sechste Sinn. Schwank von G. von Moser.

(Billetts für beide Vorstellungen sind schon ab heute an der Theaterkasse zu haben. 10—1 und 4—5 Uhr).

Das

IV. Künstlerkonzert

veranstaltet von der **Vereinigung der Thorner Musikfreunde** findet im **Artushofe** am **Freitag, den 8. März, 8 Uhr** statt.

Solisten des Abends sind:

Jeanette Grambacher-de Jong (Sopran), **Julia Culp** (Alt), Kammersänger **Paul Reimers** (Tenor), **Arthur von Eweyk** (Baß), **Bruno Hinze-Reinhold** (am Klavier).

Fünf erlesene Künstler, deren Namen sich in der Musikwelt eines hohen Rufes erfreuen, werden außer Brahms'schen Liedern, Schumanns „Spanisches Liederspiel" und J. O. Grimms „Liederkranz aus Klaus Groths Quickborn" vorführen.

Auf dieses für Thorn nicht bald wieder zu ermöglichende musikalische Ereignis wird besonders aufmerksam gemacht.

Einlaßkarten werden zu 4 und 2 Mark in der **Schwartz**'schen Buchhandlung ausgegeben.

J. A.: **Dr. H. Kanter.**

Gezeichnete, angefangene und fertige

Weiß- und Filzwaren

als:

Parade- und Küchenhandtücher, Läufer, Decken, Tabletts, Wandschoner, Fenstermäntel, Chaiselonguedecken, Kissen, Journalhalter, Bürstentaschen etc etc.

in grosser Auswahl.

A. Petersilge.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 167. **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 28. Februar 1907
Zum 2. Male! Neuheit!

Fuhrmann Henschel
Schauspiel in 5 Akten von G. Hauptmann.

Freitag, den 1. März 1907:

Der Walzerkönig.
Gesangsposse von W. Mannstädt.

Sonntag nachm., zum 12. Male:

Husarenfieber.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei.

Heute Donnerstag, d. 28. Februar

Grosses Abschieds-Konzert

der Kapelle **Jary.**

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Strumpfstrickerei
Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstraße 10.
Fabrikation erstklassiger Strumpfwaren.
Schadhafte Strümpfe werden angestrickt.
Reelle Bedienung.
Tadellose Arbeit. Bestes Material.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 1. März 1907.

Altstädtische evangelische Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Stachowitz. Orgelvortrag: „Sonate von Mendelssohn".

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

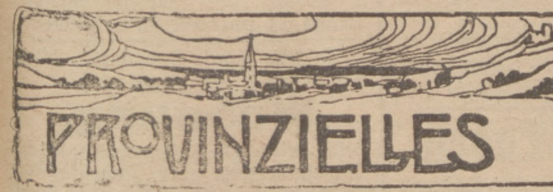
Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 50 — Donnerstag, 28. Februar 1907.

Bülow und der Flottenverein.

Fürst Bülow ist in seiner Rede über die Rolle, welche der Flottenverein in der Wahlkampagne gespielt hat, mit der Eleganz des gewandten Redners hinweg geglitten, welcher der Erörterung von Angelegenheiten, die ihm unangenehm sind, geschickt aus dem Wege zu gehen weiß. Wohl verteidigte er den General Keim, an dessen Ehrenhaftigkeit als Mensch und Offizier übrigens niemand gezweifelt hatte, aber auf das Meritum der Sache ging er wohlweislich nicht ein. Die Vorwürfe, die das Zentrum gegen den Flottenverein richtet, beschuldigen ihn lediglich der Tatsache, daß er als nichtpolitische Körperschaft sich am Wahlkampf beteiligt hat und dabei sowohl die ideelle wie die finanzielle Unterstützung der Reichsregierung genoß. Gegen diese Anklagen konnten sich denn auch weder der Reichskanzler noch der Flottenverein verteidigen, denn die vom „Bayrischen Kurier" veröffentlichten Briefe lassen sich einfach nicht widerlegen. Nun gedenkt auch die Sozialdemokratie, dem Zentrum helfend beizuspringen und eine Interpellation an den Reichskanzler über die Wahlbeeinflussung der Regierung durch den Flottenverein zu richten. Gewiß war die Reichsregierung voll und ganz in ihrem Rechte, als sie in den Wahlkampf aktiv eingriff; sie konnte dies ebenso gut wie jede politische Partei tun, aber sie durfte sich dabei nicht eines unpolitischen Vereins bedienen. Was würde Fürst Bülow wohl dazu gesagt haben, wenn eine der ihm nicht zu Gesichte stehenden Fraktionen dasselbe wie die Regierung getan hätte? Er würde sicher den betreffenden unpolitischen Verein erbarmungslos aufgelöst haben. Aber der Flottenverein, dessen Verdienste um die Verbreitung des Verständnisses für die Kriegsmarine wir nicht im mindesten verkümmern wollen, scheint sich einer besonderen Gunst von oben zu erfreuen und deshalb wird ihm erlaubt, was anderen nichtpolitischen Körperschaften strenge verboten ist.



Schönsee. Als Lehrerin ist an Stelle von Fräulein Kaminski, die ihre Stellung am 1. April aufgibt, Fräulein Frieda Kosin an die höhere Privatschule berufen.

Gollub. Der Schulstreik ist so gut als beendet zu betrachten. – Ein Unfall ereignete sich vor einem hiesigen Gasthaus. Ein mit 4 Pferden bespanntes Fuhrwerk aus Druschin, Kreis Strasburg, ging durch. Die zwei Vorderpferde fielen in die Drewenz und konnten nur mit großer Mühe gerettet werden.

Graudenz. Zur Deckung der Betriebskosten der Kanalisation, die am 1. April eröffnet wird, sollen die an die Kanalisation angeschlossenen Hausbesitzer 80 bezw. 88 Proz. Zuschlag zur Gebäudesteuer zahlen. Ferner wurde die Einführung einer Grundwertsteuer von 3 vom Tausend beschlossen. Im übrigen kommen in Graudenz 200 Proz. Zuschläge zur Staatseinkommensteuer und 195 Prozent der Gewerbe- und Betriebssteuer zur Erhebung.

Briesen. Die Kreisverwaltung hält die Anstellung eines besonderen Kreiswiesenbaumeisters nicht für nötig; dagegen ist dem Kreistage als dringend wünschenswert vorgeschlagen, die Obliegenheiten des Wiesenbaumeisters dem Kreisbaumeister zu übertragen und ihm einen Techniker zur Seite zu stellen.

Flatow. Verkauft hat die Witwe des verstorbenen Hotelbesitzers Gründemann das Hotel an einen Herrn aus Thüringen für den Preis von 77 500 Mark.

Marienwerder. Bei der Lehrerinnen-Prüfung am städtischen Lehrerinnen-Seminar haben sämtliche sieben Teilnehmerinnen das Examen bestanden.

Elbing. Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde der Lokomotivführer Roß auf der Fahrt nach Dirschau. Roß mußte mit seiner Maschine dem um 6.41 Uhr abends aus Elbing abfahrenden Personenzuge Königsberg-Danzig Vorspann leisten und trat seinen Dienst frisch und gesund an. Zwischen Marienburg und Simonsdorf legte er plötzlich den Regulatorhebel um und sank lautlos auf der Maschine zusammen. Nachdem der Zug zum Halten gebracht war, wurde der Bewußtlose von der Maschine in den Packwagen getragen und nach Station Dirschau mitgenommen. Roß war bereits tot, bevor seine Ueberführung nach dem dortigen Krankenhause stattfinden konnte. Eine Herzlähmung hatte dem 38 Jahre alten Beamten ein schnelles Ende bereitet.

Danzig. 6 000 000 mündelsichere 4 % Danziger Stadtanleihe von 1904, zweite Ausgabe, wird am Sonnabend, den 2. März, zur öffentlichen Zeichnung ausgelegt. – Um die Stelle eines Betriebsleiters der Westpreußischen Gewerbehalle haben sich über 150 Herren gemeldet, darunter Diplom-Ingenieure, Ingenieure, Gewerbereferendare u. a. – Getötet wurde am 15. Dezember 1905 der Gutsbesitzer Fieguth in Kriefkohl durch einen Schuß, der vom Garten durch das Fenster auf ihn abgegeben wurde. Es ist noch nicht gelungen, des Meuchelmörders habhaft zu werden. Die Verwandten des Ermordeten haben nun die seiner Zeit ausgesetzte Belohnung für die Entdeckung des Mörders auf 1200 Mark erhöht. Die Regierung hat eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt. – Der Landwirtschaftliche Verein Straschin wird sich in seiner nächsten Sitzung am 28. Februar mit der Errichtung einer Talsperre für die Radaune bei Straschin-Prangschin beschäftigen.

Kreuzburg. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof. Um sich den Heimweg zu verkürzen, benutzte der Eisenbahntelegraphist Kr. den Weg über die Gleise, und da hier ein Güterzug noch stand, versuchte er, ihn beim Bremshäuschen eines Kohlenwagens zu überklettern und auf der anderen Seite abzuspringen. Bei diesem Versuche blieb sein Mantel am Trittbrett hängen und Kr. stürzte unter den sich eben fortbewegenden Zug. Dabei wurde ihm der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt.

Königsberg. Selbstmord verübte der 22 Jahre alte Uhrmachergehilfe Willy Just. Er schoß sich mit einem Revolver in die rechte Schläfe und war sofort tot. Bei dem Selbstmörder fand man außer dem Revolver noch 40 Patronen.

Hohensalza. Die Synagogengemeinde beschloß, zum Neubau der Synagoge ein Baudarlehn im Betrage von 170 000 Mk. aufzunehmen.

Rogasen. Verwiesen wurden vom Gymnasium vorläufig 9 polnische Schüler, deren Geschwister beim Schulstreik verharren.

Nakel. Ueberfallen wurde der Arbeiter Hermann Förster, als er aus dem Geschäft des Kaufmanns Knuth heraustrat, von dem Arbeiter Johann Musial und mit Messerstichen derart verletzt, daß er gleich darauf seinen Geist aufgab.

Gnesen. An Genickstarre ist in zwei Orten bei Pudewitz, in Krzeslice und Samicki, je ein Kind erkrankt.

Posen. Niedergelegt haben 100 Erdarbeiter der Firma Wegener, die mit dem Abtragen der Wälle beim Fort Haake beschäftigt waren, die Arbeit. Die Arbeiter beanspruchen eine Lohnerhöhung von 2 Pf. pro Stunde, bisher erhielten sie 26 Pfg.



Thorn, 27. Februar.

– **Ostelbische Wohnungen.** „In Zimmern, in denen mehrere Menschen die Nacht hindurch schlafen, dürfen Schweine, Ziegen, Federvieh usw. nicht geduldet werden." Diese Bestimmung enthält die Schlafstellenordnung für den Regierungsbezirk Bromberg. Daß diese Bestimmung überhaupt notwendig war, läßt tief blicken.

– **Haus- und Grundbesitzerverband.** Der 10. ordentliche Landes-Verbandstag des Preußischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine findet am 3. und 4. März im Bürgersaal des Rathhauses in Berlin statt.

– **Zur Vertilgung von Feld- und Hausmäusen** hat die Landwirtschaftskammer für Ostpreußen die Züchtung von Löfflerschen Mäusetyphusbazillen übernommen. Diese sich gut bewährenden Kulturen werden in Röhrchen zum Preise von 50, 45 und 40 Pfg. je nach der Größe der Bestellung abgegeben.

– **Einziehung der alten Fünfzigpfennigstücke.** Nachdem ein angemessener Betrag von Fünfzigpfennigstücken mit dem neuen Gepräge ($^1/_2$ Mark) hergestellt und dem Verkehr zugeführt worden ist, sollen die in den bisherigen Formen geprägten Stücke eingezogen werden. Im Interesse einer beschleunigten und vollständigen Einziehung der alten Fünfzigpfennigstücke ist ihre alsbaldige Ablieferung an die öffentlichen Kassen erwünscht. Die öffentlichen Kassen sind angewiesen worden, die alten Münzen nicht uur in Zahlung, sondern auch zur Umwechselung von jedermann anzunehmen und dabei etwaigen Wünschen nach Umtausch gegen andere Münzen tunlichst zu entsprechen.

– **Einkilopakete für 30 Pfennig.** Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, der sich die Hebung des Verkehrswesens ganz besonders angelegen sein läßt, hat an den Staatssekretär des Reichspostamtes in Berlin eine Eingabe gerichtet, worin er die Einführung eines Einkilopaketes mit dem Frankobetrage von 30 Pfennig durch alle Zonen und ohne Begleitadresse befürwortet. Er weist darauf hin, daß bei einem großen Teile aller Branchen unserer Industrien ein Mittelding zwischen der Warenprobe und dem teuren Postpaket vermißt wird, da bei Versendung derartiger Waren über die erste Zone hinaus der zu zahlende Frankobetrag sehr oft den Handelswert der Ware selbst übersteigt. In Frage kommt der Versand von Reparatur- und sonstigen Einzelteilen für Fahrräder, Motorfahrzeuge 2c., ferner von Stempeln, Schmucksachen, Uhren, Stahlfedern, Nadelwaren, Ansichts- und Visitenkarten, Blumen und Federn, desgl. Musikwaren 2c. Einen großen Fortschritt würde das Einkilopaket für alle diejenigen Handelszweige bedeuten, welche ihre Waren ihren Käufern vorher bemustern müssen. Desgleichen führt der Verband in seiner Eingabe aus, daß auch technische Schwierigkeiten nicht entstehen können, und auch ein Ausfall der Einnahmen nicht zu befürchten ist. Sicherlich werden die industriellen Firmen dem Verbande für dieses Vorgehen dankbar sein, und wir wollen hoffen, daß die Eingabe von Erfolg begleitet ist.

– **Die Lohnbewegung im Schneidergewerbe** ist in unserer Stadt noch nicht zur Ruhe gekommen. Bemerkenswert ist, daß es sich auch anderwärts im Schneidergewerbe regt. So droht auch in Königsberg i. Pr. in den nächsten Tagen ein Konflikt auszubrechen. Der zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern im vorigen Jahre abgeschlossene Tarifvertrag wurde seitens der Arbeitnehmer zum 1. März d. Js. gekündigt und den Arbeitgebern mit Abänderungsvorschlägen begleitet wieder eingereicht. Nun haben in diesen Tagen, wie Gewerkschaftssekretär Trilse-Elbing in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung der Schneider und Schneiderinnen vorbrachte, die im Deutschen Arbeitgeberverband (Sitz München) organisierten Königsberger Arbeitgeber der Konfektionsbranche den Arbeitnehmern einen neuen Tarifentwurf zugehen lassen, der mit dem 1. März d. Js. Geltung erlangen soll. Da aber nach den Ausführungen des Redners der neue Tarif für die Arbeiter wesentlich ungünstigere Bedingungen enthält – die Herstellungspreise für einige Grundpositionen sind erheblich herabgesetzt, auch sieht der neue Tarif neben den bereits bestehenden drei Lohnklassen noch eine vierte vor, deren Lohnsätze um 10 Prozent niedriger als die der dritten sind – so lehnte die Versammlung den neuen Tarif ab und nahm eine dahingehende Resolution an, in der sie eine Kommission beauftragt, zunächst auf friedlichem Wege eine Einigung zu versuchen und unverzüglich das Gewerbegericht als Einigungsinstanz anzurufen. Sollte eine friedliche Lösung der Frage nicht erzielt werden oder die Arbeitgeber sich einer Verhandlung vor dem Gewerbegericht ablehnend gegenüber erklären, dann wollen die Arbeiter zum äußersten Mittel greifen und den Streik proklamieren.

In Bromberg streben die selbständigen Schneider, die für Garderobengeschäfte usw. arbeiten, ein Lohnerhöhung von 25 Prozent an.

– **Stadttheater.** Ueber „Kinder", ein vieraktiges Stück von Robert Misch, das am Sonntag abend aufgeführt wird, schreibt der „Berl. Lokalanz." u. a.: Das Stück hat dem Publikum wohl gefallen, es wurde herzlich in den ersten Akten gelacht und die zwei letzten Akte fesselten und übten starke Wirkung aus. Der zweite Akt schildert eine Unterrichtsstunde in der Unterprima, führt einen sehr ergötzlich verkörperten Professor vor, läßt die Herren Unterprimaner Flegeleien begehen und bringt dann zum Abschluß plötzlich die Wendung zum Tragischen. Bis zum Schluß dieses Aktes hatte Misch die holden Jugendeseleien der halbwüchsigen Jünglinge und der halbflüggen Backfische im derben Possenstil behandelt – das hatte viel Heiterkeit hervorgerufen und das Publikum ersichtlich amüsiert. Vom Beginn des dritten Aktes besinnt sich Misch darauf, daß er mehr kann, als nur ein flacher Amuseur sein, mehr als ein bloß routinierter Theaterhandwerker. Und nun bringt er Szenen voll Innerlichkeit, wenn er auch die Tragödie des ehrlos gewordenen tüchtigen Schülers nicht so konsequent entwickelt, wie es im „Traumulus" so zwingend geschehen ist. Aber die Szenen dieses dritten Aktes zeigen doch überraschend gutes Können, Zartheit und Feinfühligkeit und versöhnen mit der wirksam brutalen Mache der ersten Hälfte des Stückes. Einzelne Szenen sind von eigenem Reiz und entbehren auch nicht einer gut lyrischen Stimmung. Alles endet glücklich und in Freuden mit einer Komödie alten Stils.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 26. Februar.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch bunt 703–728 Gr. 176–182 Mk. bez.
inländisch rot 782 Gr. 176 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 686 Gr. 158 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 122–124 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 110 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 161–170,50 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 96 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 11,75–11,20 Mk. bez.
Roggen- 11,70 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88^0 franko Neufahrwasser 9,00 Mk inkl. Sack Gd. Rendement 75^0 franko Neufahrwasser 7,42$^1/_2$ Mk. inkl. Sack bez.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß Gesuche **um Zurückstellung bezw. Befreiung von Militärpflichtigen vom aktiven Militärdienste** seitens der Eltern derselben bis zum

1. März d. Js.

bei mir einzureichen sind.

Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung haben:

1. Die **einzigen** Ernährer hilfsloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister.
2. Der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Besitzes der Pachtung oder des Gewerbes ist.
3. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirtschaftung angewiesen und die wirtschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist.
4. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen und deren wirtschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist.

Durch Verheiratung eines Militärpflichtigen können Ansprüche au Zurückstellung nicht begründet werden.

Nach dem Musterungsgeschäft eingehende Reklamationsgesuche werden von der Ober-Ersatz-Kommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach dem Musterungsgeschäft entstanden ist.

Thorn, den 1. Februar 1907.

Der Vorsitzende der Ersatz-Kommission Thorn Stadt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 2.** und der **Dienstbotenwechsel am 15. April d. Js.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, evtl. verhältnismäßiger Haft.

Thorn, den 13 Februar 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. **8000 Ztr. oberschlesischer Stückkohlen**, Marke „Mathildegrube“, für das städtische Schlachthaus für das Betriebsjahr 1907/08 ist zu vergeben.

Bedingungen können in unserm Bureau I, Rathaus 1 Treppe, eingesehen werden.

Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift versehen „Angebot auf Kohlenlieferung für das Schlachthaus“ bis zum **5. März 1907, vorm 11 Uhr** im genannten Bureau abzugeben.

Thorn, den 12. Februar 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Unfallverhütungsvorschriften der Westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, welche mit dem 1. Juli 1907 in Kraft treten, liegen in unserem Bureau Zimmer Nr. 19 aus und können von den Unternehmern landwirtlicher Betriebe eingesehen werden.

Thorn, den 11. Februar 1907.

Der Stadtausschuß.

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement,** durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis **der Befreiung von der Versicherungspflicht** seitens der zuständigen **reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.**

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter $6\frac{2}{3}$ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Gewerbeschule zu Thorn.

Anfang April d. Js. wird die dritte Klasse der **Bauschule** und ein neuer Jahreskursus für **Handelsschüler** eröffnet.

Anmeldungen sind baldigst an die Direktion, durch welche die Lehrpläne kostenfrei bezogen werden können, zu richten.

Opderbecke, Professor.

Wer sein

Geld nicht fortwerfen

will, bestelle seine

Vergrößerungen

nicht bei **Hausier-Reisenden.**

Ich fertige schon seit Jahren nach jedem auch dem schlechtesten Originale Vergrößerungen in anerkannt schönster Ausführung, was viele Anerkennungen bestätigen. Kaiserformat 60×70 inkl. Passepartout 10 Mk.

Atelier Bonath

Gerechtestr. 2.

Mehrfach prämiiert.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

Ziehung am 8. und 9. März 1907

Cottbusser LOTTERIE

150000 Lose 5702 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

110,000

1	im Werte von	30,000
1	„	10,000
5	im Werte von je 2000 Mk. =	10000
10	„ 1000 Mk. =	10000
10	„ 500 Mk. =	5000
25	„ 200 Mk. =	5000
50	„ 100 Mk. =	5000
100	„ 50 Mk. =	5000
500	„ 10 Mk. =	5000
5000	„ 5 Mk. =	25000

LOSE à 2 Mark

Porto und Liste 30 Pfg. extra

A. MOLLING

HANNOVER.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich

Goldene Medaille.

DIPLOM d'HONNEUR

Mode-Salon Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiiert Paris 1902.

Zähne mit und ohne Gaumenplatte, Gold- und Kautschukgebisse, Einsetzen völlig schmerzfrei ebenso Plombieren, Nervtöten, Zahnziehen, Reparaturen **schnell und dauerhaft.** Preise mäßig.

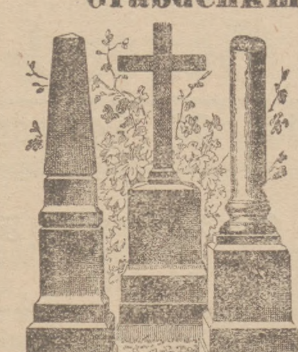
H. Schneider,

wohnte früher Brücken- und Breitestr. (Ratsapotheke), **jetzt Neustädt. Markt 22,** neben dem königl. **Gouvernement.**

Grab-Denkmäler und Kunststein-Fabrik

Telefon 257 **A. IRMER** Bachestrasse 5/7.

Grabdenkmäler und Grabtafeln



in allen Steinarten in größter Auswahl stets am Lager.

Anfertigung genau nach vorhandenen Mustern mit deutscher, polnischer und hebräischer Inschrift.

Prima Doppel-Vergoldung. ~ Langjährige Garantie.

Grabkasten (Grabeinfassungen) in verschiedenen Formen und Größen in Zement-Kunststein und künstlichem Terrazzo-Marmor, ~ Granit und Sandstein. ~

Grabgitter eiserne Kreuze, Ketten-Gitter, Anschlußgitter und Vergrößerungen nach vorhandenen Mustern. ~

~ **Eigene Schlosserei und Kunstschmiede.** ~

Zement-Kunststein freitragende, feuersichere Treppen-Anlagen, Fenster-Umrahmungen, Gesimse, Konsolen, Abdeckplatten, Kugelaufsätze, Grenzsteine, Zaunständer, Kanalisations-Rohre.

Ladentischbeläge und Marmoreinrichtungen für Bäckereien, Fleischereien, Friseure etc.

Granit- und Sandstein-Arbeiten jeder Art.

Teilzahlungen gestattet.

Erklärung!

Der Bauersmann ist im allgemeinen mißtrauisch. Und das mit Recht. Schon zu oft ist er das Opfer falscher Angaben geworden! Um nun all' diesen Leuten, die im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod verdienen müssen, volle Gelegenheit zu geben, die Vortrefflichkeit meiner Patent-Haus-Backöfen kennen zu lernen, bin ich mit Vergnügen bereit, diese meine Oefen volle 4 Wochen zur Probe zu geben. Wer innerhalb dieser Zeit sich von den großen Vorteilen nicht überzeugen kann, schickt den Ofen ganz einfach auf meine Kosten an mich zurück. Es empfiehlt sich zudem, sich tausende von Zeugnissen aus ganz Deutschland kommen zu lassen. Wer eine Postkarte an den Erfinder **Anton Weber** in **Rosdorf b. Göttingen** schreibt, bekommt umsonst und postfrei Kataloge mit Abbildung, Zeugnisse und bereitwillig jede weitere Auskunft.

Der „Tausendkünstler“

ist ein hervorragender

Vervielfältigungs-Apparat.

Einfach, sauber und leistungsfähig.

Der Apparat ist gekauft worden vom:

Geh. Militärkabinett Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Oberhofmarschallamt Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Baden, Oberhofmarschallamt Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen, Königl. Preussisches Staatsministerium, Reichsschatzamt, Generalstab der Armee, Admiralstab der Marine, Reichseisenbahnamt.

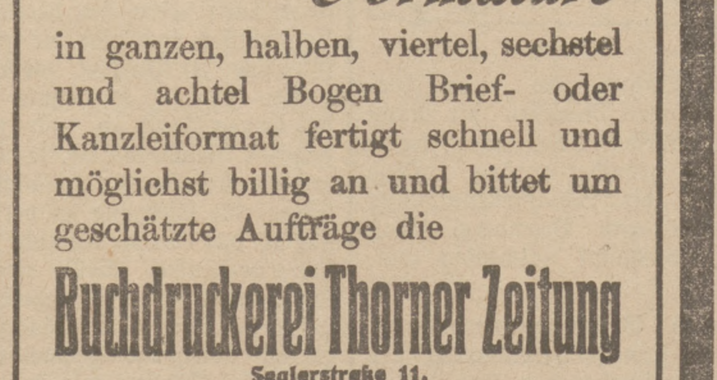
Ausserdem von Botschaften, Generalkonsulaten, Handelskammern, Bankinstituten, Militärbehörden, Ministerien, Fabriken, Aktien-Gesellschaften etc. Deutsches Reichspatent 181 647, ausserdem in England, Belgien, Dänemark, Norwegen, Italien, Frankreich usw. patentiert.

Grösse I	44 : 54 cm (Doppelfolio)	40 M.	Einschl. Karton, Schwamm, Roller, Tinte u. Gebrauchs-Anweisung.
„ II	27 : 41 „ (Folio)	25 M.	
„ III	26 : 32 „ (Quart)	20 M.	

Zu beziehen durch die alleinige Fabrik:

R. Meissner & Co., Berlin W. 30, Luitpoldstr. 32.

Wiederverkäufer werden überall angestellt.



Rechnungs-Formulare

in ganzen, halben, viertel, sechstel und achtel Bogen Brief- oder Kanzleiformat fertigt schnell und möglichst billig an und bittet um geschätzte Aufträge die

Buchdruckerei Thorner Zeitung

Seglerstraße 11.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

„Alte Berlinische“. Begründet 1836.

Dividende pro 1907: $27\frac{1}{4}$ % der Jahresprämie der Tab. A bei Divid.-Modus I. — $2\frac{1}{2}$ % der insgesamt gez. Jahres- und $1\frac{1}{4}$ % der ebenso gez. Jahres-Ergänzungs-Prämien bei Divid.-Modus II.

Nach Divid.-Modus II werden 1907 als Dividende bis zu $57\frac{1}{2}$ % der Jahresprämie vergütet.

Ende 1905: Versicherungskapital	Mk. 237 178 593.
Bis Ende 1905 bezahlte Versicherungssummen	Mk. 115 789 555.

Gesamter Garantiefonds Mk. 87 649 245.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-Versicherungen (Zahlung voller Versicherungssumme bei Selbstmord nach 3 Jahren, bei Tod durch Duell nach 1 Jahr), sowie Sparkassen- (Kinder-) und Leibrenten-Versicherungen. Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die Direktion in Berlin SW., Markgrafenstr. 11–12, durch die Agenturen und die General-Agentur in Danzig, Karmelitergasse Nr. 5 II. **Oscar Schröder,** General-Agent und die Bezirks-Inspektion in Thorn **Oswald Horst.**

Agenten und stille Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung

---

Die Leipziger Vormesse

für Musterlager u. Musterkollektionen

von Porzellan und anderen keramischen Waren. Glas-, Metall-, Leder-, Holz-, Korb-, Papier-, Japan- und Chinawaren, Puppen und Spielsachen, Musikinstrumenten, Schmucksachen, Seifen, Parfümerien, Luxusartikeln, Haus- und Wirtschaftsgeräten aller Art, sowie verwandten Waren aller Gattungen beginnt

Montag, den 4. März 1907

und endet

Sonnabend, den 16 März.

Aussteller wie Einkäufer wünschen dringend, daß zur Verhütung allzustarker Zusammendrängung des Verkehrs alle Musterlager mindestens **bis einschliesslich**

Dienstag, den 12. März

offengehalten werden.

Nur echte **Henkel's Bleich Soda**

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Das Grundstück

Bäckerstr. 47 u. Grabenstr. 28 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Mein kl., in der Hauptstr. geleg neu ausgebautes **Geschäftshaus,** in dem seit 15 Jahren gutgehendes Geschäft betrieb, will ich mit oder ohne Geschäft bei kl Anzahl. verkaufen. Gefl. Offerten erbitte unter **J. S. 45** an die Geschäftsst. d. Ztg.

---

1 großer Laden

mit angrenzendem Zimmer Culmerstraße 1 von sofort zu vermieten.

Laden

und Zubehör, worin von Herrn **Carl Sakriss** ein **Kolonial- und Delikatessen-Geschäft** betrieben, ist vom 1. April zu vermieten.

Siegfried Danziger.

Ein Laden

z. v. **A. Wohlfeil,** Schuhmacherst. 24.

---

1 Geschäftskeller

nebst Wohnung, im Hauptpunkt der Bromberg. Vorstadt, Mellienstr. 90, in welchem seit Jahren ein

Bier-Verlagsgeschäft

mit Erfolg existierte, auch zu anderem Geschäft sehr geeignet, ist von sofort zu vermieten. Friseur

Sommerfeldt.

Culmerstraße 2

1. Etage, **eine herrschaftliche Wohnung** von 6–8 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermieten.

Danziger.

Eine herrschaftl. Wohnung

3. Et. von 6 Zimm., Badezimm. und großem Nebengelaß per 1. April 1907 zu vermieten.

Kaufhaus **M. S. Leiser.**

Schillerstrasse Nr. 3 ist die

erste Etage

5 Zimmer nebst Zubehör vom 1. April zu vermieten. Näheres bei

Lissack & Wolff.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit sämtlichem Zubehör sofort zu vermieten.

Mellienstraße 126.

Neubau **Baderstr. 30, Ecke Breitestraße**

herrschaftliche Wohnungen

2. und 3. Etage von je sechs Zimmern, Balkon und allem Zubehör, modern hergerichtet, zu vermieten.

Näheres **Breitestr. 25.**

J. G. Adolph.

---

2 Wohnungen

vom 1. 4. 07 zu vermieten.

Neustädtischer Markt Nr. 19

---

1 kleine Wohnung,

2 Zimmer und Zubehör **Grabenstraße 28 parterre** zu vermieten.

In dem Hause **Breitestr. 37** ist die in der 2. Etage gelegene

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und allem Zubehör vom 1. Juli 07 evtl. auch vom 1. April zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.

Breitestraße 32

3. Etage, 5 Zimmer, große Küche u. Zubehör, auch geteilt zu vermieten.

Julius Cohn, 3 Tr.

Erste Etage,

4–5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1 April 1907 zu vermieten.

K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

Wohnung,

Tuchmacherstr. 5, 1. Etg., 4 Zimmer nebst sämtl. Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung,

Schulstr. 12, 1. Etg., 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör u. Gartennutzung von sofort oder später zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

---

1 Wohnung, 3–4 Zim., 2. Et., 460 Mark, vom 1. 4. zu vermieten bei **Jacob Schachtel, Schillerstraße 20 ptr.**

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; **1. Etage,** 6 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, von sogleich zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Helle freundl. **Wohnung,** 1. Etg., nach vorne 2 Zim., h. Küche, all. Zub. vom 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3.**

Räume zur **Werkstätte** geeignet vermietet **L. Zahn.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Heiligegeiststr. 1. **Mausolf.**

---

1 gut möbl. Zimmer v. sogl. zu vermieten. Heiligegeiststraße 19 I.

Möbl. Zim. z. verm. Culmerstr. 1 I.



Am Schießrotried

Schmuggler-Roman von Valentin Traudt

11. Fortsetzung.)

„Dann bin ich verlore'," ächzte Marie.

„Nei', nit; ich geh nur solang dabei, bis ich die Kerle' hab, bis ich weiß, daß dein Vater nit den Mord begange'. Das kann nit sein; denn der George hat selbst zum Annabäbi gemeint," — jetzt wandte er sich an Maries Vater — „Ihr hätt' auf der andere' Seit' gestande'. Ist das nit so?"

Ein freudiges Aufleuchten ging über Clements Gesicht. Er fuhr sich mit der flachen Hand über die gefurchte Stirn und schaute dann starr auf einen Punkt, als gelte es, ein ungeheueres Dunkel zu durchdringen. „Gewiß ist's so, Bursch!"

„Vater, Vater!" jubelte da Marie und fiel dem trostarmen Manne um den Hals. „Dann wird alles, alles gut."

„Sie schwör'n, sie schwör'n!" raunte der wieder vor sich hin.

„Laßt mich nur!" ermunterte Charles.

„Aber es kann nit sein!" erklärte Clement bestimmt.

„Dann ist's Euch nur um dem Wehrlein sein Geld zu tun. Und dann sollt' Ihr Euch schäme', darum das Maidli unglücklich zu mache'."

„Gelt, Vater, nit?" Und sie umhalste ihn wieder.

„'n Verräter kriegt dich auch nit!"

„'n Verräter? — Ich bin kein Verräter, Clement, ich will Euch nur losmache'; ich geh wieder heim, wenn ich weiß, daß Ihr unschuldig seid. Ich bleib' kein' Minut länger."

Schreckensbleich hatten die Zwei der Erzählung zugehört.

„Und den soll die Marie heirat'?"

„Ich nehm 'n nit, Charles." — „Und du mußt doch," entgegnete Clement tonlos.

„'N Mordbub'?" — „Was wird er mir dann tue!" jammerte der Vater. „Und dir, Marie?"

„Versprecht mer nur, daß das Maidli wart bis ich sag —: nehm dir 'n."

„Ich will nit! — Geh jetzt!" — „Vater!" Marie hing wieder an seinem Hals.

„Versprecht das doch, 's ist nit viel. Wenn Ihr wüßt', wie ich Euer Maidli lieb', Clement; wenn Ihr die Marie lieb habt, dann müßt Ihr — Ich mach' Euch frei!"

„Der Jean hat 's auch lieb. — Warum will er 's dann?"

„Weil 's schön ist. Weil 's ihm jetzt grad gefällt; aber e Lieb hat er nit. Er hat schon andere' Maidli gehabt! Und geheirat hat er 's auch noch nit. Das Maidli gehört mir vor unserm Gott im Himmel. Warum hat er mer sonst die Lieb zu ihr in 's Herz geschickt?" Und seine Augen hingen mit lichter Glut an dem Mädchen, das errötend zu Boden blickte.

„Laß uns glücklich werde', Vater. Denk' an die Mutter!"

„Ich kann 's dem Jean nit wieder absage'." — „Aber ich, Clement. — Darf ich?"

Auch das Maidli flehte und bat mit süßen, einschmeichelnden Worten.

Da riß sich der Alte auf. „Geh, Charles! Geh! — Ueberlege' will ich mir 's."

„Gut, ich geh'; aber ich komm wieder. Ich will nit raste' und nit ruhe', bis ich Klarheit hab'. — Und dann komm ich und geh nit wieder so fort."

Der Bursch wandte sich mit einem liebeheißen Blick auf Marie. Sie wollte ihn begleiten; aber der Vater ließ es nicht zu. So eilte er denn allein über die Matt hinunter nach Sulzern. Schon längst war die Nacht hereingebrochen und die Sterne standen auf der Holzwacht. In Sulzern ging er zunächst zu dem Holzhändler und teilte ihm sein Mißgeschick mit und daß er selbst dafür sorgen wollte, daß das Holz an Ort und Stelle käme. Der Unternehmer war sehr verwundert darüber, daß dem erfahrenen Schlitterer so etwas hatte passieren können. Den wahren Grund des Mißgeschickes hatte Charles verschwiegen, um nicht vorzeitig den schwarzen Adam und Jean aus ihrer Sicherheit zu reißen.

Und dann hatte er in der Nähe von Wehrleins Hütte auf der Lauer gelegen.

Die Bergblume mußte sein werden.

12. Kapitel.

Die Seen, welche fast auf dem Gebirgskamme der Vogesen liegen, üben auf den einsamen Wanderer einen ganz besonderen, eigenartigen Reiz aus. Von weitem schimmern sie wie Perlen aus dem Grün hervor. Die Ufer und Querriegel sind mit Felsbrocken bedeckt, welche durch Verwitterung von den steilen Felsschroffen losbrechen. Einige dieser Einsturzbecken sind bereits durch Vermoorung ausgefüllt, wie das Rotried am Hoheneck, dessen Felsen auch darum nur noch selten von Bergwanderern aufgesucht werden. Auch das Schießrotried war bereits als See von der Erde verschwunden gewesen, ist aber dann wieder mit einer Steinmauer versehen und mit Wasser gefüllt worden. Vom Schießrotried führt ein Pfad zwischen dem Nächstebühl und dem Hoheneck nach Frankreich. Ueber diesen sollte der Zug gehen.

Die gefährliche Abfahrt Charles war ein Gesprächsstoff, der einige Tage alle Dörfler in Atem hielt. Annabäbi hatte nicht schweigen können und als der Ortsschulze, der eine vergebliche Untersuchung angestellt hatte, mochte mehr ausplaudert haben, als durchaus notwendig war. Dem schwarzen Adam traute man ein solches Bubenstück wohl zu, während man Jean für unschuldig hielt. Bald wollte der eine dieses, der andere jenes gesehen und gehört haben; sobald aber der Bürgermeister mit seinen Vernehmungen vorging, wußte keiner von einem Verdachte etwas. Als er gar den schwarzen Adam und den Jean Wehrlein zum Verhör lud, kam fast das halbe Dorf als Entlastungszeugen mit. Die Beiden waren zwar etwas blaß, aber sie hatten ihren Mund doch zur Stelle. Und als sich erst gar die Männer aus der Nachbarschaft Wehrleins einmengten und bekundeten, der Jean sei den ganzen Tag nicht aus dem Dorf gekommen, mußte der Bürgermeister, den keiner leiden mochte, die Untersuchung einstellen. Man machte ihm sogar noch Vorwürfe, wie er nur so etwas

denken könne, Adam sei zwar ein armer Mensch, aber durchaus ehrlich und zuverlässig und Jean im Verdacht zu haben, sei gänzlich ungereimt. Der Sohn einer uralten, eingesessenen Familie, von der einst selbst mehrere Glieder nacheinander die Ortsvorsteherstelle bekleidet hatten! So etwas!

„Mer stehn alle für sie ein!" Und dabei hatte der alte Wehrlein noch so fest auf den Tisch geschlagen, auf welchem das Protokollbuch zur Hand lag, daß ihm der Maire ernsten Vorhalt machen mußte.

„So ebbes brauch' mer sich nit gefalle' zu lasse'."

Nicht der geringste Anhaltspunkt hat sich ergeben. Der am meisten Geschädigte war eben Charles. Ueberall begegnete er feindseligen Augen und höhnischen Mienen, und als sich gar die Hoffnung der Schmuggler, er würde sich den Vorfall zu einer abschreckenden Lehre dienen lassen und nicht unter die Grenzer gehen, zerschlug, da durfte er sich kaum noch sehen lassen. Die Wehrleins bebten vor Wut, wenn sie an ihn dachten. Aus ihrem gut vorbereiteten Zuge würde es vorläufig nichts geben. Schon nächsten Montag sollte die Probezeit Charles' beginnen. Adam und Jean machten sich gegenseitig Vorwürfe, daß sie fortgegangen waren, als die Schlitten in die Tiefe stürzten, ohne nachgesehen zu haben, ob der Führer auch unten läge. Keiner wollte eingestehen, daß er den Anblick des Toten gescheut und schob auffahrend die Schuld von sich ab. So froh Annabäbi war, den Bruder gesund und heil an ihrer Seite zu sehen, so niedergeschlagen wurde sie bei dem Gedanken, am Ende doch nicht alleinige Herrin auf dem Wehrleingute zu werden. Jetzt, wo Charles unter die Grenzer ging, mußte Marie in die Heirat mit Jean ohne Zögern willigen und ob dann der Bruder den Schmuggler nicht doch schonen würde?

Ueberhaupt war sie sehr niedergeschlagen, da sie im Grunde ihres Herzens fürchtete, George würde jetzt auch nichts mehr von ihr wissen wollen. Nur wenn sie an das traurige Los dachte, welchem Marie entgegenging, ward sie zufriedener. Sie liebte doch wenigstens ihren George . . .

Ehe sich Charles zum Antritt meldete, wollte er noch die ihm von dem Kräuterhändler in Münster in Auftrag gegebenen Wurzeln und Pflanzen abliefern und er war nun alle Tage am Hoheneck, Enzian, Engelwurz, Kreuzblumen, Stiefmütterchen und Felsensteinbrech zu sammeln. Die Leute sagten ihm nach, er spioniere nur die Gegend aus, und Kossek schickte einen Warnungsbrief nach dem andern an Wehrlein, der nun wieder seinerseits Aufpasser anstellte.

Wohlgemut stieg der Schmelzwaser mit seinem Kräutersäckchen in den Felsen umher. Alle Tage war lachender Sonnenschein. Auf den Höhen läuteten die Kühe, sangen die Hirten, jodelten die fremden Bergsteiger. Das Auge konnte sich laben an den herrlichsten Fernsichten. Ganz weit drüben über dem Rhein blaute der Schwarzwald, von dem er schon so vieles gehört hatte. Das dort mußte der Kniebis sein, über den anno 1870 stets ein und dasselbe badische Bataillon kam und die Straßburger glauben machte, ein ganzes Armeekorps quelle aus den finsteren Wäldern hervor . . . Ja, diese Preußen! — So schlau müßte er es auch in seinem neuen Beruf anfangen. . .

Die Schießrotriedfelsen boten ihm eine reiche Ausbeute an Steinbrechwurzeln. Ueberall aus den Ritzen und auf dem Geröll wiegten sich die schlanken Stengel dieser Pflanze und sein schmaler Stockspaten fand gesegnete Arbeit. Charles war glücklich und froh dabei, als ob es keinen Schmerz gäbe und nur Sonnenschein und blühendes Gedeihen.

Nun ruhte er auf einem erhöhten Steine, der vor einer weichen Mooswand, die ihm als Rückenkissen dienen sollte, aufgetürmt war. Seine Gedanken wanderten hin und her.

„Was ist denn das?" entfuhr es plötzlich seinen Lippen. Gedankenlos hatte er mit seinen schmutzigen Fingern Stückchen um Stückchen von dem dunklen Moose abgerissen und nun hielt er einen plattgedrückten schwarzen Klumpen in der Hand. Er führte ihn ganz dicht unter das Auge, er kratzte mit dem Nagel daran.

Charles fuhr auf. „Eine Kugel!"

Er stocherte weiter. Aber es war nichts weiter zu finden. Nun betrachtete er das Ding genauer.

„Aus 'm franzö'sche' Karabiner. — Aber wer schießt mit so Dingern?"

Er schüttelte nachdenklich das Haupt. Auf einmal fiel es ihm ein, daß ja hier das Zusammentreffen zwischen den Grenzern und den Schmugglern war und sofort stand es bei ihm fest, das müßte die Kugel sein, welche den einen Beamten durchbohrt hatte und nicht gefunden worden war. Er hätte aufjauchzen mögen vor Freude. Ein Schritt vorwärts. Dieser Gedanke klammerte sich in ihm fest und ließ keinen Zweifel mehr in ihm aufkommen. Er gefiel sich förmlich in diesem Wühlen. Jetzt müßte man nur noch die Waffe ausfindig machen und wer sie in selbiger Nacht geführt hatte. Charles sah und hörte nichts mehr. Der eine Gedanke, die Stunde der Vergeltung rücke heran, erfüllte seine Seele. —

Es litt ihn nun nicht mehr länger auf seinem molligen Sitz. Hinauf nach den vergessenen Felsen des Rotried wollte er. Dort war, wie er schon oft gehört hatte, das Versteck für die Schmugglerwaffen. Der Weg war beschwerlich in der drückenden Hitze. In sich versunken kam er endlich in der einsamen Gegend an, nicht darauf achtend, daß viele der Blümlein, welche er zu suchen hergekommen war, rechts und links des Pfades standen. In der Nähe der Sennerei Schießrot traf er den Hirten, der inmitten seiner Herde auf einem moosigen Steine saß und Strümpfe strickte. Als der die Schritte kommen hörte, hob er ebenso erstaunt wie seine Kühe den Kopf hoch und hielt in seiner Arbeit ein, mit den listigen Aeglein den Ankömmling fragend musternd. Danach sah er in die Runde nach seinem Vieh, das bis in die Felsen, wo kaum ein grünes Blatt noch wächst, gestiegen war. Er schien in der Einöde das Sprechen ganz verlernt zu haben. Jetzt erhob er sich, strich sich die wirren Haare zurück, sah Charles von der Seite an und sagte: „A, der Schmelzwaser Charles! Wahrlich an Euch hätt' ich nit jetzt gedacht. Seid noch nit bei den Grüne'? — So e sauer Stück Brot wollt ich nit esse'".

Der Kräutersucher stellte sich arglos. „Weißt 's auch schon? — Wer bringt nur so schnell die Post 'rauf? — Freilich hast du 's e bissel leichter. Liegt so einer 'n ganze' Tag in der lieb' Sonn', trinkt die frisch' Milch und besieht sich wie der Herrgott 's Land von obe'".

Der Hirte lachte und meinte dann mit seiner knarrenden Stimme: „Es ist auch Beschwerd dabei, Charles. So einer wie du möcht' ich freilich nit werde'. Und wer mer 's gesagt hat? — Der schwarz' Adam kam vorbei".

Nun schien es, als täten ihm die Schlußworte leid. Er sah zur Seite, als habe da jemand gelauscht und gähnte dann verlegen. „Wo willst dann hin?" fragte er dann.

„Ich will ans Schießrot. Kräuter suche. Da kommt so leicht kein anderer hin. Zwische' den Felse' und Büsch' gucke' sie überall heraus."

„An's Schießrot?" Der Hirte zog die Stirne kraus, als ob er über etwas nachsinne.

„So weit braucht mer aber doch nit um die erbärmliche' Wurzele'?" Und seine Augen sahen ihn merkwürdig an.

„Ich möcht so wie so mal hin, war in meim Lebe' erscht einmal da. 's soll so e' heimlich Plätzche' sei'; nit?"

„Es ist nit geheuer da."

„Besonders in der Nacht, he?"

Der Hirte schrak vor dem kühnen Ton zusammen, entgegnete dann aber doch ganz kalt: „Weiß ich nit!"

„O, Ihr wißt's doch."

„Es geht mich aber niks an", antwortete der Hirte unwirsch, rieb sich die Hände und grinste in den Himmel hin.

„Macht's gut", sagte nun Charles lachend, „mer sehe' uns jetzt hoffentlich bald öfter. Weißt doch wege' den Sulzerner. Ist dir doch recht?"

Der Andere brummte etwas in den Bart, was sich nicht gerade wie ein Ausdruck der Freude anhörte.

So ging denn Charles weiter. „Der weiß auch mehr!" und er blieb stehen und sah noch einmal nach dem Hirten zurück. Aber der war verschwunden und nur die bunten Rinder bewegten sich zwischen dem grauen Gestein. Gewiß würde sich der Senne jetzt wie ein Fuchs auf die Lauer legen, hielt er es doch mit den Paschern. In diesen Gedanken wandte sich Charles wieder der Wildnis zu.

Da lag dann das vermoorte Schießrot, grünlachend wie Smaragd. Sumpfkräuter mit weißen Blumenköpfchen drangen bis in das Dickicht der Sträucher, welche zwischen den Felsen emporwucherten. Nirgends konnte man einen gebahnten Pfad zu den verschiedenen Schroffen erblicken, und er mußte es dem Zufall überlassen, das Versteck finden zu können. Langsam und bedächtig begann er seine Untersuchungen; er kletterte von Stein zu Stein, bog die Büsche auseinander, drang bis zu dem weichen, schwankenden Grün des früheren Weihers vor, blieb stehen und suchte mit den Augen nach irgend einem Anhalt.

Da sah er eine beladene Gestalt durch das Dickicht streichen. Er hielt den Atem an . . . Nun war sie ver-

schwunden . . . Schnell vom Steine herunter! . . . Aber nun konnte er lange warten. Er sah und hörte nichts mehr . . . Nur ein Bergfalke schrie über ihm . . . Da ging ihm die Geduld aus; er faßte seinen Stock fester und strebte nach der Gegend, in welcher der andere verschwunden war.

„Ho! — Halt!" rief es ihm plötzlich unerwartet entgegen und er erkannte die Stimme des schwarzen Adam. „Bist schon hergeschickt, du Hund?"

„Was machst hier?" schrie ihn Charles herzhaft an.

„Grad' dich such' ich," entgegnete Adam wütend.

„Und wollst mir den Packen bringe', nit?"

„Wem etwa sonst?" Charles hielt seine Antwort an sich, unschlüssig, was er nun beginnen sollte. Zu einer anderen Zeit und in einer anderen Gegend hätte er sich ohne Bedenken auf seinen Feind gestürzt. Aber konnte nicht auch der Hirte in der Nähe sein?"

„Wenn du was willst, komm!" rief Adam und näherte sich langsam. Der Bursche stellte sich kampfbereit vor einem, ihm den Rücken schützenden Felsen auf. Aber der „Schwarze" wagte sich doch nicht ganz heran. (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Eine Stunde Aufenthalt.

Stimmungsbild von Jos. Buchhorn.

Da lagen die Bogen, unter denen er an wer weiß wie vielen Frühlingsabenden und Sommermorgen im Schmucke seiner bunten Farben einherstolziert war. Wahrhaftig — da paradierten noch wie ehedem die Ständer der Marktweiber, die Blumen und Früchte feilboten, und gerade so als ob kein Dutzend Jahre vergangen wären, floß der Strom der Menschen durch das wundersam-trauliche Halbdämmer, aus dem die bunten Auslagen der Geschäftshäuser auftauchten.

Er blieb auf der breiten Straße in der warmen Julisonne stehen und hielt prüfende Umschau: da waren ein paar Gebäude, die ihn fremd anmuteten, ein großer moderner Gasthof, der in diese mittelalterliche Idylle nicht recht hineinpassen wollte; ein schlecht stilisiertes Privathaus — aber dort! Die alte Lambertikirche, die ein feines Stück Gotik in den Tag hineinstellte. Früher hatten an ihrem Turme die bleichen Knochenreste der Widertäufer Krechting und Knipperdolling in eisernen Käfigen über der Stadt geschaukelt und damit eine Periode in Münsters Geschichte lebendig erhalten, die nicht zu ihren glänzendsten Erinnerungen gehörte. Die waren von einer zivilisierteren Zeit entfernt worden und glitzerndes Gold umspielte die schlanken Spitzen, von denen diese Unzier genommen war.

Zur Rechten, wo sich die Bogen in die Ludgeristraße verliesen, stand die alte Börse. Da hatten sie damals lustige Quartiere aufgeschlagen. Ein unansehnlicher Weg führte in einen Raum, den graue Mauern umdüsterten. Er sah schärfer hin; der Eingang war gefallen und ein neu aufgeputztes Hotel erhob sich da, wo er im Jugendüberschwang gesungen und getrunken hatte; wo ihn die ersten Begriffe der vieledlen Fechtkunst beigebracht worden waren, der er seine Narben auf dem Kopfe und der Wange verdankte . . .

Die Schatten, den die Häuser warfen, wurden schmäler, und die Sonne rückte am Firmamente auf, und schier kerzengerade fielen ihre Strahlen auf die stille Stadt . . .

Still. Das war ein Epitheon, das, wie kaum ein anderes auf die westfälische Residenz paßte, die sich aus weiten Heidestreifen und Feldmustern wie eine verlorene Einsiedelei aufbaute. Eine leichte Schwermut lag über ihrem Dächermeer, und schwermütig stimmten ihre altersgrauen spitzgiebeligen Häuser, ihre zusammengedrängten Ecken und Winkel. —

Er lächelte leicht. A bah! Unsinn, Unsinn! Er, der Mann des fließenden, vorwärts hastenden Lebens sollte sich auf einmal in Zeiten träumen, die waren? die zwölf und mehr Jahre zurücklagen? Er, der nur eine Parole kannte: halte den Tag und nütze die Stunde! Er sollte spintisieren und —?

Weshalb war er überhaupt auf die alberne Idee gekommen, hier einen Aufenthalt zu nehmen? Der Schnellzug, der ihn von Hamburg zum Rheine tragen sollte, fauchte jetzt längst zwischen den hohen, ewig qualmenden Schloten und den verräuchert-schmutzigen Zechen des Kohlenreviers, da eine dünne Staubschicht das helle Sonnenlicht zu verdecken scheint — und er, dem sonstens jede Minute einen blanken Kurswert bedeutete, er bummelte mit langsamen Schritten durch eine Stadt, die ihn nichts mehr anging, wenn sie ihm auch manchmal etwas gewesen war.

Er schüttelte mißmutig den Kopf. Weshalb hatte er —? Die Schaffner waren an den Wagen vorbeigelaufen, hatten die Kuppeltür aufgerissen und in ewig-gleichem Singsang „Münster, fünf Minuten Aufenthalt!" „Münster, fünf Minuten Aufenthalt!" geschrien, und als er sich aus dem Abteil herausbeugte, um nach einer Erfrischung zu langen, da hatte er auf dem gegenüberliegenden Perron ein paar violette Mützen gesehen, ein paar Jünglingsgestalten, die im Vollbewußtsein ihrer göttlichen Unverantwortlichkeit und grenzenlos-seligen Freiheit wie Fürsten auf- und abpatrouillierten.

Seine Germanen — hatte es ihn da plötzlich gepackt, seine — und unwillkürlich hatte er nach Hut und Plaid gegriffen und seinen Sitz einem andern überlassen. Das Billet war prolongiert worden und er befand sich zu seiner eigenen Ueberraschung in Münster. Mehr aus einem inneren Drange heraus als aus einem bestimmten Entschluß. Irgend etwas hatte ihn aus dem Zuge getrieben — er wußte selber nicht, wie er dieses „Etwas" definieren sollte; es war eben da und —

Der alte lindenbestandene Domplatz! Da hinten das bischöfliche Palais und links davon die Aula. Die Sonne glühte auf das Asphaltpflaster, das an der Post vorbeiführte und über dem einsamen Platze wiegte sich ein weißer Schmetterling. Keine Menschenseele in seinem Gesichtskreis — die Welt war schlafen gegangen, so märchenstill lags auf den Bäumen . . ."

Er sah in den Mittag, der sich über dieser Idylle festgesponnen hatte, und seine Gedanken wanderten in weit entlegene Gebiete —

Da hatten ein paar Buden und ein Karussell gestanden, und sie hatten kouleurfrei gehabt und waren ausgelassen übermütig zwischen den Zeltgassen auf- und abflaniert. Leichte Scherzworte und harmlose Neckereien zogen feine Fäden von ihnen zu den jungen Mädchen, und bald nachher schon saßen sie mit den lieblichen Elschen in den kleinen Schaukeln, auf den Holzpferden und den Holzlöwen und fuhren nach irgend einem Gassenhauer, den eine quietschende Orgel spielte, einige Male rund, und er hatte sich bei diesem Ulk an eine von den kleinen Damen verloren.

Und nun hob die köstliche Zeit des ersten Liebeswerbens an: eine dunkle Rose, ein duftiges Gedicht, ein zartfarbiges Briefchen, ein in Resedagrün gebundenes Büchlein, mit Goldschnitt natürlich: jeden Tag versuchte er eine andere Ueberraschung, und jeder neue Tag zog die Maschen enger und eines Abends — er lächelte gegenwartvergessen, unter jenem Baume mußte es gewesen sein! — hatten sie sich, scheu und behutsam, geküßt und — Du zueinander gesagt. Die Lilli und er. Die kleine Lilli! —

Aus den geöffneten Domtüren quoll ein Weihrauch- und Blütenduft, und volle Orgelklänge brausten vom Chore und verloren sich in dem Sommermittag . . .

Er schritt langsam weiter, ob auch die Sonne brannte — er merkte es nicht. Seine Gedanken wanderten in weit entlegene Gebiete —

„Und schön war sie doch!" jauchzte es in ihm: „schön war sie doch!" Die Zeit der ersten Liebe, die Zeit des selig-unfaßbaren Studentenglückes? Die Mensuren und die Kommerse! Wenn die blanken Becher schäumten und markige Weisen zum Preise deutscher Frauen, zum Ruhme deutscher Mannesehre aus jungfrischen Kehlen herausschmetterten! Wenn die scharfen Speere zuckten, und sich Jugendkraft an Jugendkraft maß; wenn das warme Blut über die brennenden Wangen lief und sich, ob die Schläge auch dichter fielen, keine Wimper bewegte! Und wenn sich zwei heiße Augenpaare von Sehnen und Liebe erzählten; wenn zwei junge Menschenkinder die Tore der Stadt hinter sich ließen und in die weite Heide hinauswanderten! Wo die blaßblaue Erika duftete, und braunrote Falter und behaglich summende Bienenschwärme über die Blüten schaukelten, und hie und da aus dem grünen Heidekraut und dem gelben Ginstergestrüpp ein feines Zirpen klang und er den Arm um ihre bebenden Schultern legte, seinen Mund auf die nichts verweigernden Lippen preßte, daß ihnen die Sinne zu schwinden drohten, — schön war's doch, schön, zauberschön war's doch!

(Schluß folgt).



Die Fahnenwagen der Städte.

Als im Mittelalter die deutschen Zünfte mehr und mehr sich ihrer Kraft bewußt wurden und an Ansehen gewannen, da zog, wenn es eine kriegerische Unternehmung galt, das aus Handwerkern bestehende Fußvolk gewöhnlich auf Wagen aus in der Hoffnung, unzweifelhaft mit reicher Beute heimzukehren. Auf einem derselben wurde das Stadtbanner geführt. Dies war der Fahnenwagen, das Carrocium, welches in der Geschichte der Freistädte Italiens eine so große Rolle spielt. Wir gedenken dabei Mailands, das von Hungersnot, Krankheit und Zwietracht schwer heimgesucht, sich nach drittehalbjähriger Belagerung an den großen Hohenstaufenfürsten ergeben mußte. Da flehten die Häupter der Stadt mit der gesamten Bürgerschaft, Stricke um den Hals, demütig des Siegers Gnade an und lieferten zum Zeichen ihrer unbedingten Unterwerfung den Fahnenwagen, das ruhmgekrönte Carrocio mit der weißen Stadtfahne über dem aufgerichteten Kreuze, sowie alle Feldzeichen ab. Wie in Italien galt es auch bei uns für die größte Schande, das Stadtbanner feige zu verlassen, und damit der Bürger darauf stolz sein könnte, wurde es mit größter Kunst und Kostbarkeit ausgestattet. Straßburgs Banner war 15 Fuß hoch und 13 Fuß breit, aus weißer Seide köstlich gewirkt; darauf thronte die gebenedeite Jungfrau in blauem Gewande auf purpurnem Kissen, dessen vier Ecken goldene Lilien entblühten. Auf dem Mainzer Banner erblickte man Sankt Martin, wie er nach der Legende mit der Hälfte seines durch einen raschen Schwertstreich geteilten Mantels die Blöße Christi bedeckte, der ihm unter der Hülle eines vor Kälte schauernden Armen erschien. Die Standarte der Kölner war ein 16 Fuß langer Wimpel, in dessen Mitte die Kronen der heiligen drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar, umgeben von den Attributen sämtlicher Ortsheiligen, zu sehen waren. — Fragen wir nach dem Ursprunge der Carrocien der italienischen Städte, so hält der berühmte Kulturhistoriker Klemm sie für Ueberbleibsel der Feldzeichen der alten Germanen, die in Tierbildern bestanden, Symbolen der Gottheit, die zum Teil auf Wagen gefahren wurden. In den epischen Dichtungen des 13. Jahrhunderts wurden sie oft erwähnt als von gewappneten Rindern gezogen und auch den Heiden, d. h. den Sarazenen zugeschrieben. Das Carrocium galt als Heiligtum des ganzen Heeres. Die einzelnen Abteilungen hatten Fahnen, welche der Führer oder einer seiner Knappen trug. Ließ er die Fahne nieder, so war dies ein Zeichen der Ergebung.

Lose Blätter

Der Ursprung des Kaffeetrinkens

ist wie so manche andere Entdeckung und Erfindung in Sagen gehüllt. Die Araber erzählen darüber Folgendes: Im glücklichen Arabien lebte ein armer Derwisch. Eine elende Hütte bot ihm das schützende Obdach, und ein paar Ziegen waren sein ganzer Reichtum. Diesen Tieren hatte er seine ganze Liebe zugewendet, sie waren seine einzigen Gesellschafter außer anderen Derwischen, die er nur von Zeit zu Zeit zu sehen bekam. Es mußte ihm daher auffallen, daß die Ziegen bisweilen, von der Weide heimkehrend, eine außergewöhnliche Lebendigkeit und Munterkeit an den Tag legten. Der Ursache auf die Spur zu kommen, folgte er ihnen eines Tages auf die Weide und bemerkte zu seinem Erstaunen, daß die lustigen Capriolen eintraten, sobald die Tiere von den Blättern, Blüten und Früchten eines bestimmten Strauches gefressen hatten. Er konnte es nicht unterlassen, die seltsame Wirkung auch an sich selbst zu probieren. Wie er es angestellt hat, sich aus den Früchten das bekannte Getränk zu bereiten, das berichtet die Sage freilich nicht, wohl aber, daß der gute Derwisch nach dem Genusse gleichfalls eine so ungewöhnliche Lebendigkeit und Geschwätzigkeit entwickelte, daß er bei seinesgleichen sogar in den Verdacht geriet, verbotenen Wein genossen zu haben. Durch bereitwillige Mitteilung seines Geheimnisses reinigte er sich aber von jedem Verdachte, und das neue Getränk verbreitete sich unter den frommen Männern sehr rasch. — Einen Schritt weiter geht die persische Sage, nach welcher der Erzengel Gabriel selbst dem Propheten Muhamed in einer Krankheit das schwarze Gebräu als Heilmittel gereicht haben soll. Sie nimmt allerdings keine Rücksicht darauf, daß der Kaffee im Koran nicht erwähnt wird und historisch feststeht, daß Muhamed noch keinen Kaffee getrunken hat. Denn in einem alten arabischen Manuskript, welches sich in der Bibliothek zu Paris befindet, schreibt Schehabeddin dem Gemal Eddin, Mufti von Aden im glücklichen Arabien, welcher beinahe sein Zeitgenosse war, die erste Einführung des Kaffeetrinkens und den Anbau der Pflanze in jenem Lande zu; das Manuskript stammt aus dem neunten Jahrhundert der Hedschra, und Gemal Eddin starb im Jahre 857 der Hedschra, 1459 unserer Zeitrechnung.

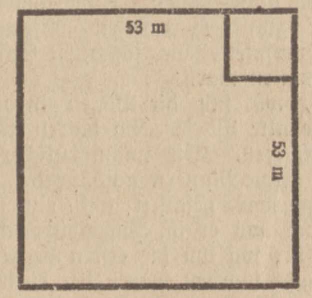
Am häuslichen Herd

Ruhe, das erste Heilmittel.

Die Ruhe soll das erste Heilmittel sein, das wir bei Kranken zur Anwendung bringen sollen. Gewähren wir einem Organismus, in dem sich Toxine, Selbstgifte, abgelagert haben, Ruhe, so daß er sie wieder zur Ausscheidung bringen kann, so beugen wir Krankheiten vor. Nehmen wir aber keine Rücksicht auf seinen Zustand, oder sehen wir ihn nicht, so muß natürlich rasch eine Verschlimmerung eintreten. Der Mutter größte Aufgabe muß also darin bestehen, bei dem Kinde die entstehende Krankheit zu sehen und dann dem Kinde zunächst Ruhe zu geben. Ein paar Stunden Schlaf tun oft Wunder, namentlich beim kindlichen Organismus. Sodann gebe man einem kränkelnden Kinde aber auch innerlich Ruhe, quäle ihm kein Essen auf, denn ein kranker Organismus verdaut schlecht, und es müssen natürlich noch weitere Schädigungen durch unverdaute Nahrung sich einstellen. Man verschaffe aber auch dem Darm Ruhe, indem man ihn durch ein Klystier von seinem Inhalt befreit, der in den meisten Fällen die Ursache der Erkrankung ist. Ein solches Klystier wirkt oft Wunder! Kommt man mit diesen einfachen Mitteln nicht zum Ziele, so bade man den Patienten und packe ihn darnach ein, und dann wird sich zeigen, was mit ihm ist.

Zum Kopfzerbrechen

Rechnungsrätsel.



Ein Garten hat die Form eines Quadrats, in dessen einer Ecke ein kleiner quadratischer Raum für ein Gartenhäuschen abgesteckt ist. Wenn nun die Seite des Gartens 53 Meter länger ist als die Seite des kleinen Quadrats, ferner die Gartenfläche mit Ausnahme des Raumes für das Gartenhäuschen 3551 Quadratmeter beträgt, wie groß ist der ganze Garten?

Viersilbige Scharade.

Die ersten hat man ausgedacht,
Im Einzelkampf und in der Schlacht
Uns Schutz zu leihn vor Wunden.

Einst gingen in dem deutschen Land
Die letzten rasch von Hand zu Hand,
Jetzt sind sie längst verschwunden.

Das Ganze, das mit Schnelligkeit
Das Meer durchfurcht, zum Kampf bereit,
Hat unsre Zeit erfunden.

Auflösungen folgen in nächster Nummer.